

OPEN.

Juni 2026



Weltweit wirken

Lernen, forschen, arbeiten im internationalen Kontext





UZH FOUNDATION
Die Stiftung der Universität Zürich



**«Mein Dank
wird zur Chance
für andere.»**

Jonas Birk, UZH-Alumnus
Wirtschaftswissenschaften



**Giving
Back**

**Jetzt mitmachen
und Forschung
unterstützen!**

uzhfoundation.ch/givingback



CONTENT

Weltweit wirken

Lernen, forschen, arbeiten im internationalen Kontext

6 FACTS & FIGURES

Internationalization across the Faculty

8 PEOPLE

Fünf Porträts aus der Fakultät

14 ON POINT

Prof. Ralph Ossa – Eine europäische Perspektive auf den Welthandel

16 VOICES

Professors on the international aspects of their research

20 WAS MACHT EIN...?

Piera Waibel über ihren Berufsalltag als Head of International Partnerships

22 STUDENT PORTRAIT

Wie Daniel die Balance hält

26 RESEARCH

Current research at the Faculty

30 ALUMNI PORTRAIT

Patrick Eugster – Finanzwissen neu gedacht

32 IN CONVERSATION

Alumna Corinne Tabaka und Masterstudentin Chiara von Planta im Gespräch

34 COMMUNITY

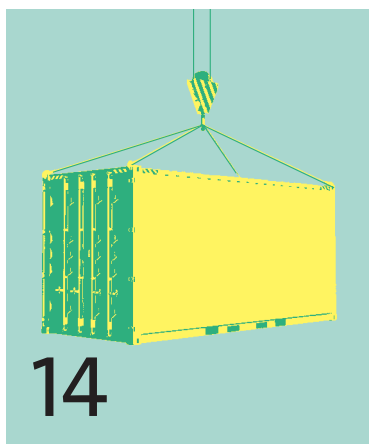
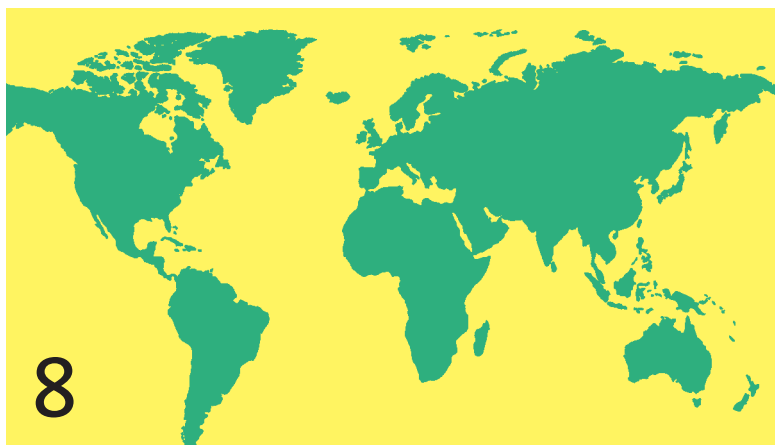
Events und Neuigkeiten aus der Community

36 PROFESSOR PORTRAIT

Prof. Per Östberg – Curiosity as a Guiding Principle

38 FACULTY

Wie Studienprogramme von morgen entstehen



FOCUS



4

Weltweit wirken

Lernen, forschen, arbeiten im internationalen Kontext

Wirtschaftswissenschaften und Informatik sind von Natur aus international: Ein Algorithmus funktioniert in San Francisco genauso wie in Stockholm, Marktmechanismen wirken in Mumbai ebenso wie in München. Die aktuelle Ausgabe des Oec. Magazins zeigt, wie diese Internationalität Studium, Forschung und Karrieren prägt.



ZÜRICH



SYDNEY



WASHINGTON, DC



LONDON



MUMBAI



SÃO PAULO

Internationalization at a Glance

6

Students & Faculty

19%

of Bachelor's students have an international background – representing 57 countries.

50%

of Master's students have an international background – representing 69 countries.

79%

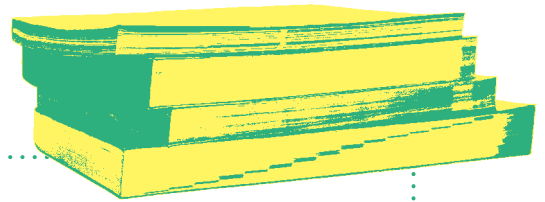
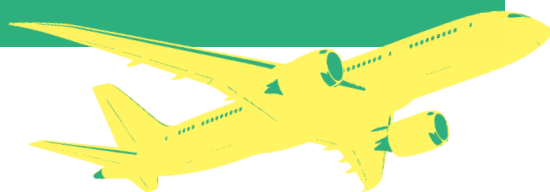
of doctoral researchers at the Faculty are international.

64%

of professors at the Faculty come from abroad.

Nearly **80%**

of international professors come from Europe.



International research

Between 2020 and 2026, **55.4%** of Faculty publications involved international collaboration. The Department of Economics recorded the Faculty's highest share of international co-authorships at **61.8%**.



312

exchange destinations are available to our students for an exchange semester.

81

universities have a direct exchange agreement with our Faculty – a testament to our international ties.

Top 10 student nationalities

(Bachelor's and Master's level)

- 1** Switzerland
- 2** Germany
- 3** China
- 4** Italy
- 5** Turkey
- 6** Austria
- 7** India
- 8** Spain
- 9** Russia
- 10** Poland

Internationality at Swiss Universities

26%

of students at Swiss higher education institutions have an international background, highlighting the international character of Switzerland's academic landscape.

69%

of international students in Switzerland come from European countries.

58%

of doctoral students in Switzerland are international students.



170

of our students spent part of their studies abroad in 2025.

83 at Bachelor's level

87 at Master's level

205

students from other universities joined the Faculty through exchange programs in 2025.

124 at Bachelor's level

81 at Master's level

78

countries are represented among the Faculty's Bachelor's and Master's students:

Afghanistan	Kosovo
Albania	Kyrgyzstan
Algeria	Latvia
Australia	Lebanon
Austria	Liechtenstein
Azerbaijan	Lithuania
Bangladesh	Luxembourg
Belarus	Mexico
Belgium	Moldova
Bosnia and Herzegovina	Mongolia
Brazil	Montenegro
Bulgaria	Morocco
Canada	Netherlands
China	North Macedonia
Colombia	Norway
Croatia	Pakistan
Cyprus	Philippines
Czech Republic	Poland
Democratic Republic of the Congo	Portugal
Denmark	Qatar
Dominican Republic	Romania
Egypt	Russia
Eritrea	Serbia
Estonia	Singapore
Ethiopia	Slovakia
Finland	Slovenia
France	South Korea
Germany	Spain
Greece	Sri Lanka
Hungary	Sweden
Iceland	Switzerland
India	Syria
Indonesia	Taiwan
Iran	Thailand
Ireland	Turkey
Israel	Ukraine
Italy	United Kingdom
Japan	United States
	Uzbekistan
	Vietnam

Stay at home and study abroad

The UNA Europa Module Exchange in Data Science and AI allows students to take exciting online courses at four UNA Europa partner universities – and have the ECTS credits transferred toward their own degree programs. The program is designed to make international experiences accessible and to connect students across national and disciplinary boundaries.



Sources:
www.oec.uzh.ch/oec25-facts

Von Zürich in die Welt

Studieren, forschen und arbeiten über Grenzen hinweg: Fünf Porträts aus der Fakultät.

∞

Diplomatisch Anpacken

Zwölf Gehminuten vom Weissen Haus entfernt sitzt Amelie Brune in ihrem Büro im elften Stock des Hauptsitzes des Internationalen Währungsfonds (IWF) in Washington, DC. Die Alumna vertritt seit 2022 als eine von vier Abgesandten die Interessen der Schweiz im IWF.

Text _ Victoria Watts Foto _ Valerie Plesch

Die Themen in Amelie Brunens Inbox umspannen die Welt: Kreditanträge einzelner Länder, Vorschläge für Anpassungen der institutionellen Richtlinien des IWF oder die Beurteilungen der Wirtschafts- und Finanzpolitik der Mitgliedstaaten. Bei all diesen Geschäften vertritt sie die Interessen der Schweiz. Bei Kreditanträgen prüft sie zum Beispiel, ob die schweizerischen Forderungen erfüllt sind, dass Kredithilfen zielgerichtet, bedingt und begrenzt sind und gleichzeitig auf besondere Herausforderungen der ärmsten Länder Rücksicht genommen wird. Sie formuliert die Position der Schweiz und gibt diese als Empfehlung in die Stimmrechtsgruppe ein. Man müsse gerne und viel schreiben, um die Argumente und Anliegen in Positionspapieren und Reden im Exekutivrat überzeugend zu vermitteln, erklärt sie.

Vielfalt und Kooperation

Amelie fasziniert die Schnittstelle zwischen Ökonomie und Diplomatie. Seit 2017 arbeitet sie für die Schweizerische Nationalbank (SNB) im Bereich Internationale Währungskooperation. Neben der Vorbereitung von Dossiers für die offiziellen bilateralen Treffen der SNB-Leitung beschäftigte sie sich

dort auch mit der Koordination von Projekten in der technischen Hilfe für Zentralbanken in den zentralasiatischen Ländern der Stimmrechtsgruppe. Daneben erarbeitete sie länderspezifische Stellungnahmen zuhanden des IWF-Büros. Heute ist sie als Senior Advisor to the Executive Director für die Aufgabenverteilung und Qualitätskontrolle im zehnköpfigen Team in ebenso vielen Ländern verantwortlich. Zudem berät sie den Executive Director der Stimmrechtsgruppe in zentralen Fragen, die den IWF und das Büro betreffen.

Um die Menschen und die Kultur Zentralasiens noch besser zu verstehen, hat sie sich vor Kurzem entschieden, die Lingua Franca dieser Region zu lernen: Russisch. «Kein einfaches Unterfangen, aber eine gute Herausforderung!», sagt sie.

Damit ihre Anliegen innerhalb des IWF mehr Stimmrechtsgewicht erhalten, schliessen sich kleinere Länder in Ländergruppen zusammen. Die Schweiz führt, jeweils alternierend mit Polen, eine Ländergruppe mit Vertreter:innen aus Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgisistan, Liechtenstein, Polen, Schweiz, Serbien, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan an. Die Zusammensetzung der Gruppe

hat einen einfachen historischen Grund: Als die Schweiz 1992 dem IWF beitrug, bildeten sich nach der Auflösung der Sowjetunion zeitgleich eine Reihe neuer Staaten, die, wie die Schweiz, auf der Suche nach Partnerländern waren.

Gutes tun und nicht darüber sprechen

Die Vielfalt innerhalb der Ländergruppe macht ihre Arbeit abwechslungsreich. Einerseits die kulturellen Unterschiede: Amelie hat gelernt, sehr diplomatisch zu agieren, um trotz manchmal unterschiedlicher Sichtweisen zu einem Konsens zu gelangen. Andererseits bietet die Gruppe eine einzigartige thematische Breite. Jedes Land ist einzigartig und mit anderen Herausforderungen konfrontiert. Dabei kann die Ökonomin, die in Zürich zu Verhaltensökonomie und dem Einfluss von Krisen auf Finanzmärkte und Institutionen geforscht hat, auch heute noch von ihrem Wissen profitieren.

Dem Klischee, dass grosse zwischenstaatliche Organisationen eher langsam unterwegs sind, kann Amelie wenig abgewinnen. Natürlich verlangen manche Anliegen nach Ausdauer, eine Fähigkeit, die sie sich während des Doktorats angeeignet hat. Daneben müssen sie und das Team aber auch schnell auf aktuelle Begebenheiten und Krisen reagieren können. Ihre grössten Erfolge? Amelies Augen leuchten kurz auf: «Oh, da gab es in den letzten Jahren doch ein paar, nur darüber sprechen darf ich nicht.»

**«JEDES LAND IST
EINZIGARTIG
UND MIT ANDEREN
HERAUSFORDERUNGEN
KONFRONTIERT.»**

Amelie Brune ist Senior Advisor to the Executive Director beim Internationalen Währungsfonds (IWF) in Washington. Zuvor war sie dort als Advisor tätig sowie als Senior Economist im Bereich Internationale Währungskooperation bei der Schweizerischen Nationalbank. Sie doktorierte in Volkswirtschaftslehre an der UZH.

Accounting Across Borders

Prof. Thomas Rauter examines how accounting shapes economic outcomes beyond the balance sheet. His work combines quantitative methods and field research across continents, offering new insights into economic development and the impact of sustainability reporting.

Text _Victoria Watts Foto _ Caroline Krajcir

Enjoying his formative years in the close-knit communities of Kärnten, Austria, Thomas Rauter did not anticipate the corners of the world to which his interest in academic studies and research would take him. To date, the professor of accounting has worked and studied in Chicago, Uganda, India, Singapore, the UK and Australia. His research, in many ways, reflects his interest in different cultures.

Thomas' goal is to provide policy-relevant research and knowledge advancement across the globe. His approach, however, is a little less conventional. He actively seeks out novel questions and tests common assumptions. He also aims to instill this open mindset in his students. Numbers can appear precise and yet hide many economic realities and good decision-makers need to learn to read between the lines, he explains.

Rethinking the role of accounting

Rather than treating accounting as a purely technical necessity, tallying up a company's activities, Thomas studies its potential as a contributor to growth, economic success and global alleviation of poverty. How can improved financial recording influence decision-making, access to credit and firm growth? In a large randomized controlled field experiment in Uganda, accounting experts worked directly with hundreds of small firms, helping digitize records and teaching owners how to use financial information more effectively. The results show that improving accounting also increases the bottom line. The small company

“NUMBERS CAN APPEAR PRECISE AND YET HIDE MANY ECONOMIC REALITIES AND GOOD DECISION-MAKERS NEED TO LEARN TO READ BETWEEN THE LINES.”

owners not only understood where they made their profits, but, with the financial data and statements available, they were also more likely to apply for bank loans. Aside from furthering academic understanding of his field, the fact that his research helps small companies is inherently satisfying to him.

Accounting for sustainability

In recent decades, accounting has broadened its scope to include sustainability reporting. One central argument of sustainability reporting policies is that consumer behavior will respond to information on a company's sustainability efforts, thus reinforcing the policies' goals. Thomas has found that, with multinational companies owning most household name brands today, many consumers are unaware of who ultimately stands behind a product. In addition, they have little exposure to sustainability reports at all, and any effect of the information found in these reports is marginal and short-lived. Such findings underscore the importance of basing policy decisions on

empirical evidence rather than good intentions alone, he emphasizes.

Measuring the environmental footprint of a company is complex. Together with collaborators, Thomas uses geospatial methods and satellite data to estimate pollution and emissions for millions of companies worldwide. By connecting firms' locations to air and water quality, biodiversity and CO₂ emissions, and incorporating geographic factors such as cities or mountains, the project creates a global, comparable dataset of environmental impact.

Conducting international research comes with its own challenges. Data collection methods and infrastructure differ immensely. While his experiments with consumers in the US can rely on established research infrastructure, projects in countries like Uganda require entirely different approaches. Managing local partners and the field team, acquiring development funding and ensuring the smooth roll-out of the planned experiment are less straightforward. It's almost like running a small startup in which planning, coordination and navigating unexpected challenges become part of daily research life. For Thomas these additional tasks aren't annoying or distracting; he sees them as adding buzz and flavor to his work. Whatever the context one works in, research is a marathon, not a sprint, he says, but one that offers the reward of a more nuanced understanding of how the world works.



Thomas Rauter is a professor of accounting at the Department of Business Administration UZH. His research focuses on corporate transparency and regulation, with an emphasis on emerging and international markets, as well as ESG.



Raphael Nehmer ist Gründer und Chief Product Officer eines KI-Start-ups in Brasilien. Er hat einen Bachelorabschluss in Volkswirtschaftslehre der Universität Zürich.

Ein ständiges Training in Empathie und Anpassungsfähigkeit

Text _ Graziella Bomio

Alumnus Raphael Nehmer bewegt sich seit Jahren zwischen verschiedenen Kulturen und Märkten. Bis vor Kurzem leitete er die Produktentwicklung eines Tech-Konzerns in Singapur, ein vielseitiger, hoch getakteter Alltag in einem internationalen Umfeld. Vor einigen Monaten entschied er sich jedoch, die Sicherheit eines Grosskonzerns zu verlassen und in Brasilien ein KI-Start-up zu gründen. Dort verantwortet er heute alles, von der strategischen Produktplanung bis zu operativen Details – und das in der Landessprache Portugiesisch.

International zu arbeiten war für Raphael schon früh ein Ziel. Auf seinen Master in London folgten Stationen in der Golfregion und Südostasien. Trotz unterschiedlicher Orte bleibt der Arbeitsalltag oft ähnlich. Die grössten Unterschiede liegen in den kulturellen Feinheiten. Während in der Schweiz die Apéro-Kultur gepflegt wird und man in Grossbritannien ins Pub geht, prägen in Singapur religiöse und soziale Sensibilität den Umgang. In Brasilien hingegen stehen persönliche Beziehungen im Mittelpunkt: Man wird erst Teil der Familie, bevor man zum Geschäftspartner wird. Für Raphael bedeutet das Arbeiten im Ausland vor allem eines: zuhören, beobachten und lernen. Offenheit, Respekt und Demut seien entscheidend, um sich in neuen Umfeldern zurechtzufinden. Das ständige Training in Empathie und Anpassungsfähigkeit empfindet er als grosse Bereicherung, auch wenn man regelmässig neu anfangen und Abschiede verkraften müsse. Ein besonderes Highlight war 2023, als seine damalige Firma an die Börse ging und sein Gesicht auf den Screens am Times Square in New York erschien. Sein Rat: «Gehe nicht als Expat ins Ausland.» Wer in internationalen Umfeldern nur in der eigenen Bubble bleibe, verpasse die lokale Kultur. Gerade ausserhalb der Komfortzone – bei unbekanntem Gerichten oder in völlig neuen Situationen – lerne er am meisten über sich selbst, seine Werte und Ziele.

Vertrauen in einer digital vernetzten Welt

Text _ Graziella Bomio

Irgendwo zwischen Zürich und San Francisco entsteht gerade eine dezentrale Vertrauensinfrastruktur für neue digitale Interaktionen. Alumna Martina Kolpondinos ist eine der treibenden Kräfte dahinter. Als Expertin für Self-Sovereign Identity beschäftigt sie sich mit der Frage, wie Vertrauen in digitalen Räumen entstehen kann – etwa wenn Menschen, KI-Agenten und technische Systeme miteinander interagieren. Im Zentrum stehen Privatsphäre, Entscheidungsfreiheit und die Möglichkeit, digitale Identitäten und Interaktionen verlässlich zu überprüfen. Ihr Arbeitsfeld bewegt sich weltweit zwischen physischen und digitalen Sphären. Parallel engagiert sich Martina international in Expertengremien und Open-Source-



Projekten, etwa als Steering Committee Member bei Trust over IP, um globale Standards weiterzuentwickeln.

International geprägt war ihr Weg schon früh: Informatikstudium an der UZH, Vorlesungen an der ETH, Erasmusaustausch in Schweden, weltweite Kooperationen im Doktorat sowie Executive Education an der UC Berkeley Haas. Verschiedene Denkweisen zusammenzubringen ist für sie kein Kompromiss, es ist Kern ihrer Arbeit. Vielfalt macht Diskussionen schärfer, Ideen grenzenloser und Lösungen robuster. Neben der Zusammenarbeit über Zeitzone hinweg sei Kollaboration immer auch Kulturarbeit. Wer international wirken wolle, müsse das Verlassen der Komfortzone nicht nur aushalten, sondern Spass daran haben. Wichtig seien Neugier auf andere Menschen und Denkweisen, sowie die Bereitschaft, Neues zu lernen und sich zu verändern. In verschiedenen Kulturen zu arbeiten bedeute, «immer neue Perspektiven zu gewinnen», sagt sie.



Martina Kolpondinos ist Ökosystem-Architektin und Gründerin/CEO der Kosma Connect GmbH. Sie hat an der Universität Zürich ein Doktorat in Informatik abgeschlossen.



Majo Frei is currently spending an exchange semester at the University of New South Wales (UNSW) in Sydney, Australia. He is a Bachelor's student in his fourth semester studying Business Administration and Computational Science at the University of Zurich.

Between Campus and Coastline

Text _ Lisa Zimmermann

Majo Frei is spending his exchange semester at the University of New South Wales (UNSW) in Sydney, Australia. The UZH student, currently in his fourth semester of Business Administration, wanted to experience a country he had never visited before and explore a new environment – that's why he ended up in Sydney. Majo sees studying abroad as the best way to experience another culture. He especially appreciates Sydney's active lifestyle. "When I bike through the park at 6 a.m., it's full of people exercising", he explains. This has inspired him to start his days differently and embrace new habits. Academically, UZH prepared him well for the exchange. Although he noticed overlaps between the courses, the teaching style at UNSW differs. Grades are based on smaller assignments and class participation rather than a single final exam. The trimester system, whereby there are three terms a year, was also an adjustment for him. Outside the classroom, Majo intentionally tries not to go to the campus too often, preferring to explore the city, work from cafés or go to the beach with friends. He believes that openness and spontaneity are essential qualities for a successful semester abroad. The experience has also come with challenges. Finding accommodation during peak season proved difficult, and Majo moved five times within four months. "So now I am quite good at moving", he jokes. Yet these obstacles became part of the adventure. One of the most rewarding moments came unexpectedly: A 6,000-kilometer road trip along Australia's east coast with another exchange student became one of the highlights of his time abroad.

Europa und der globale Handel

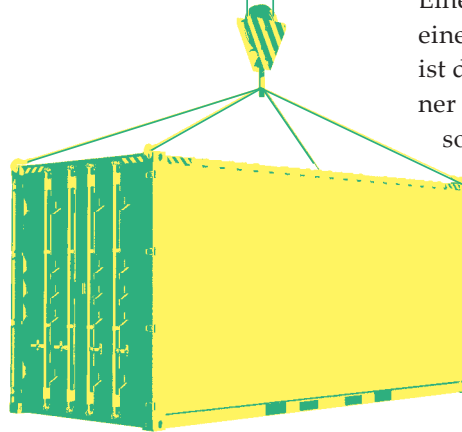
Politische Spannungen, protektionistische Tendenzen und Machtverschiebungen fordern das regelbasierte Welthandelssystem zunehmend heraus. Prof. Ralph Ossa gibt eine europäische Perspektive.

Text _ Ralph Ossa

14

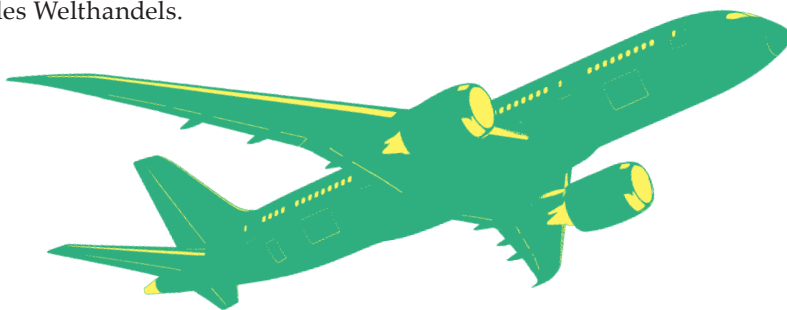
Gilt im Welthandel jetzt nur noch das Recht des Stärkeren?

Nein. Rund 72% des weltweiten Güterhandels erfolgen weiterhin zu den diskriminierungsfreien Meistbegünstigten-Zöllen der Welthandelsorganisation (WTO). Damit sind Mitgliedstaaten verpflichtet, Handelsvergünstigungen, die sie einem Land gewähren, auch auf alle anderen WTO-Mitglieder anzuwenden. Weitere 16% profitieren zusätzlich von WTO-konformen Freihandelsabkommen. Nur etwa 12% lassen sich derzeit als klar machtbasiert einordnen. Zwar stellen neue US-Zölle das regelbasierte System vor eine ernsthafte Belastungsprobe. Doch die USA stehen nur für rund 14% der globalen Importe – der überwiegende Teil des Handels findet zwischen anderen Volkswirtschaften statt. Das regelbasierte System ist unter Druck, aber es trägt weiterhin den Großteil des Welthandels.



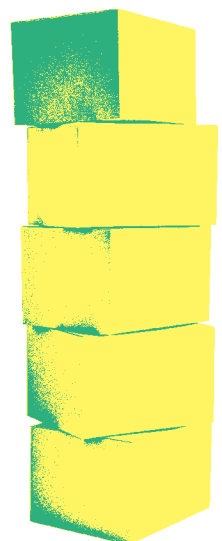
Wie sollte Europa auf die aktuelle Zoll-Eskalation reagieren?

Eine rationale Antwort beginnt mit einer einfachen Einsicht: Für Europa ist der Rest der Welt als Handelspartner wichtiger als die USA. Priorität sollte daher haben, Handelsbeziehungen zu Drittstaaten zu stabilisieren und zu diversifizieren. Das setzt voraus, das regelbasierte System zu stärken – nicht es weiter zu untergraben. Problematisch ist daher, wenn selbst der EU-Handelskommissar das Meistbegünstigungsprinzip der WTO infrage stellt. Europa gewinnt nicht durch Abkehr von Regeln, sondern durch verlässliche und breitere Partnerschaften – auch mit China, Indien oder den Mercosur-Staaten. Die Schweiz geht da mit gutem Beispiel voran.



Braucht Europa eine aktive Industriepolitik?

Gegen eine klug konzipierte und regelkonforme Industriepolitik spricht grundsätzlich nichts. Problematisch wird es, wenn sie protektionistisch ausgestaltet ist – etwa unter Schlagworten wie «Buy European». Industriepolitik kann zudem keine strukturellen Standortprobleme beheben. Wer durch Regulierung eigene Technologien schwächt, kann das später nicht einfach mit Subventionen kompensieren. Entscheidend sind verlässliche Rahmenbedingungen: weniger Bürokratie, wettbewerbsfähige Energiepreise und ein vertiefter europäischer Binnenmarkt. Ohne diese Basis bleibt Industriepolitik Symbolpolitik.



Wie sieht die Zukunft des Welthandels aus?

Der Welthandel wird multipolarer. Die wirtschaftliche Gewichtsverlagerung ist längst im Gang: Kaufkraftbereinigt übertreffen die BRICS-Staaten die G7 bereits beim Anteil an der globalen Wirtschaftsleistung. Das bedeutet, dass wirtschaftlicher Erfolg zunehmend davon abhängt, mit unterschiedlichen politischen und ökonomischen Systemen handlungsfähig zu bleiben. Zugleich verschiebt sich der Handel strukturell in Richtung digitaler Dienstleistungen. Alles, was sich im Homeoffice erledigen lässt, kann prinzipiell auch grenzüberschreitend erbracht werden. Entsprechend gehören digitale Dienstleistungen schon heute zu den dynamischsten Segmenten des Welthandels.



Ist die Welthandelsorganisation (WTO) am Ende?

Nein. Die WTO strukturiert weiterhin den Grossteil des Welthandels und bleibt das Rückgrat des regelbasierten Systems. Doch sie kann sich nicht länger auf einzelne Grossmächte verlassen, um die Kooperation sicherzustellen. In einer multipolaren Welt wird ihre Zukunft davon abhängen, ob wirtschaftlich stark integrierte Mittelmächte gemeinsam Verantwortung übernehmen. Sie haben das grösste Interesse an verlässlichen Regeln. Dazu gehört auch, überfällige Reformen voranzutreiben – etwa Verfahren zu schaffen, die plurilaterale Abkommen im multilateralen Rahmen erleichtern.



Glossar

Mercosur: Der *Mercado Común del Sur* umfasst aktuell die Vollmitglieder Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay und Venezuela sowie assoziierte Mitglieder Chile, Peru, Kolumbien, Ecuador, Guyana und Suriname. Bolivien befindet sich im Beitrittsprozess.

BRICS ist ein Zusammenschluss der grossen Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika. Seit 2024 wurde die Gruppe erweitert und umfasst nun auch Ägypten, Äthiopien, Iran und die Vereinigten Arabischen Emirate.

Multilaterale Abkommen gelten verbindlich für alle WTO-Mitglieder, während **plurilaterale** Abkommen nur für jene Mitglieder bindend sind, die ihnen freiwillig beigetreten sind.



Ralph Ossa ist Professor für Economics (UBS Stiftungsforschung) am Institut für Volkswirtschaftslehre UZH. Von Januar 2023 bis Juni 2025 war er Chefökonom der Welthandelsorganisation (WTO). Seine Forschung konzentriert sich auf Themen des internationalen Handels mit besonderem Schwerpunkt auf politikrelevante Fragen.

How does your research cross borders?



Prof. Steven Ongena

Professor of Banking, Department of Finance

I collaborate with applied banking scholars at universities and policy institutions across Europe, China, the US, Australia and the Middle East. Together, we analyze datasets housed at European central banks, as well as data derived from government and individual bank sources in the US, China, Iran, Turkey, Saudi Arabia, Ukraine, Russia and Pakistan, among others. Rigorous, well-identified empirical research helps policymakers, practitioners, and society at large better understand and regulate the financial system. While preventing global banking crises is crucial for protecting taxpayers and the broader economy from negative externalities, financial competition and innovation must not be stifled. Maintaining a dynamic and efficient banking sector requires careful balancing. Ultimately, our findings consistently inform both the academic discourse among our peers and the concrete policy decisions of banking regulators and central banks worldwide.

“OUR FINDINGS INFORM ACADEMIC DISCOURSE AND POLICY DECISIONS WORLDWIDE.”

“AUTONOMOUS DRONES OPERATE IN A WORLD WITHOUT NATIONAL BORDERS.”



Prof. Davide Scaramuzza

Professor of Robotics and Perception, Department of Informatics

My research in robotics is inherently international. Autonomous drones must operate in the real world, and the real world does not stop at national borders. At the Robotics and Perception Group, we develop agile, intelligent aerial robots that can perceive, learn, and act in challenging environments – from disaster zones and industrial sites to planetary exploration. Our work addresses global challenges such as safer infrastructure inspection, more efficient search and rescue operations, and autonomous exploration in places too dangerous or remote for humans. International collaboration is central to this mission. For example, we work with partners across Europe through EU projects such as AerialCore, which focuses on aerial robots for the inspection and maintenance of power lines, and AutoAssess, which addresses autonomous inspection of container ships. We also collaborate with space agencies, including ESA and NASA, where our work on event-based vision and agile flight contributes to the future of autonomous navigation on Mars and beyond. The impact of our research lies in making robots more capable, safer and useful worldwide.



Prof. Ronak Jain

Professor of Economics of Development and Child Welfare, Department of Economics

I work at the intersection of development and behavioral economics and conduct international fieldwork and experiments. The questions I study – how social norms and behavioral forces shape economic decisions, or how digital technologies affect young people – span informal markets, workplaces and households, covering challenges faced by developing and advanced economies. In recent projects, I have looked into how street vendors in India use insights into consumer psychology and social preferences to increase sales, how high teacher expectations in Pakistan lead to improvements in student achievement, or how the global expansion of mobile internet can negatively impact students’ learning outcomes and sense of belonging. I am inspired by everyday observations of how people navigate social and economic challenges. My work contributes to policies and interventions and provides a broader understanding of how economic decisions are shaped by the same behavioral forces across the globe.

“I AM INSPIRED BY EVERYDAY OBSERVATIONS OF HOW PEOPLE NAVIGATE SOCIAL AND ECONOMIC CHALLENGES.”

“HOW DO ORGANIZATIONS ADAPT, GROW AND REMAIN RESILIENT IN A COMPLEX INTERNATIONAL BUSINESS ENVIRONMENT?”



Prof. Thomas Keil

Professor of International Management, Department of Business Administration

A professorship in international management is inherently global. Our team brings together scholars from around the world and collaborates internationally, reflecting the realities faced by today’s organizations. Our research addresses the key global strategic challenges faced by multinational companies, particularly with regard to governance, leadership and strategy. This includes topics such as international acquisitions, executive selection, and the development of effective global leadership teams. A central question is how organizations adapt, grow and remain resilient in an increasingly complex international business environment. How do leaders and boards make high-stakes decisions under uncertainty, and how do those decisions influence long-term performance? Why do some multinational firms consistently succeed with acquisitions while others struggle? Beyond our academic contributions, we create a real-world impact by engaging with senior leaders and board members through practitioner-oriented publications and collaborative outreach activities.

Global Connections

A selection of research projects and initiatives at the Faculty of Business, Economics and Informatics that highlight the international scope of our research, global partnerships and cross-border collaboration.

18

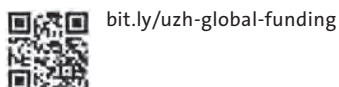
Connecting Universities Worldwide

The University of Zurich is an active member of various international academic organizations. Besides networks such as the global Universitas 21 (U21) and the League of European Research Universities (LERU), UZH's active participation in UNA Europa is a key driver in fostering a collaborative, international research and teaching landscape. Through joint programs, student mobility and collaborative research, the alliance promotes exchange and international perspectives across disciplines. This collaboration is also reflected in initiatives from the Faculty of Business, Economics and Informatics, such as the virtual Data Science and Artificial Intelligence module exchange, where students take courses at partner universities and collaborate in international classrooms. Prof. Giorgia Ramponi (Department of Informatics UZH) also participated in a UNA Europa Seed Fund project alongside partners from the University of Bologna, the University of Edinburgh and University College Dublin.



Strengthening International Collaboration

The University of Zurich fosters global partnerships through its Global Funding Scheme. The program supports research collaborations with leading partner institutions worldwide and provides funding for innovative international projects in research and education. Researchers from the Faculty of Business, Economics and Informatics are actively involved in these initiatives. Professors Dan Olteanu, Claudio Tessone and Francisco Amaral have received funding for collaborative projects with partners including the University of Edinburgh, Korea University, Kyoto University, the University of Toronto and the University of Connecticut. These projects expand international cooperation and strengthen connections across global networks.





Building Bridges in Digital Innovation

The Indo-Swiss Blockchain Forum 2026 brought together experts from academia, industry and compliance to discuss the future of blockchain technologies and their practical applications. In collaboration with the University of Zurich, Rashtriya Raksha University in India hosted the three-day event focused on financial regulation, forensics and security, highlighting a security-first approach to blockchain adoption. Prof. Claudio Tessone, Head of the UZH Blockchain Center, and his team from the Blockchain & DLT Group (Department of Informatics UZH) contributed with research on blockchain analytics and forensics. The exchange strengthened international collaboration and opened new opportunities for joint research in digital innovation.



bit.ly/indo-swiss-blockchain

Board Design for Uncertain Times

Boards of directors worldwide are under growing pressure to rethink strategy amid geopolitical uncertainty, rapid technological change (such as AI) and an expanding set of compliance responsibilities. How can they navigate the dual challenge of immediate oversight and long-term renewal? This question lies at the heart of *The Next Board* by Prof. Thomas Keil (Department of Business Administration UZH) and Dr. Marianna Zangrillo, based on an international study of over 100 board chairs, directors and CEOs. Challenging universal best practices, the authors advocate governance tailored to each organization's context and show how future-ready boards can become more agile, diverse and resilient in increasingly interconnected markets.



bit.ly/the-next-board

Win 1 of 5 copies of *The Next Board*. To enter, send an email to magazin@oec.uzh.ch with the subject "The Next Board" and include your postal address. Deadline: 15 July 2026. Winners will be notified by email.

Expanding Collaboration with Japan

The 2026 Kyoto Symposium brought together researchers from the University of Zurich and Kyoto University to deepen their partnership and explore new areas of collaboration. Discussions covered topics such as regenerative medicine, environmental sciences, biodiversity, food security and artificial intelligence, highlighting how joint research can address global challenges. From the Department of Informatics UZH, Prof. Claudio Tessone explored blockchain applications for data sharing and transparency, while Prof. Abraham Bernstein focused on human-AI collaboration, cultural aspects of AI and AI-supported decision-making. These perspectives show how digital technologies can strengthen interdisciplinary and international research partnerships.



bit.ly/uzh-kyoto

Was macht ein... Head of International Partnerships?

Alumna Piera Waibel gibt einen Einblick in ihren Berufsalltag.

Was macht ein Head of International Partnerships?

Der Bereich Internationale Partnerschaften ist bei der Stiftung Biovision zuständig für den Aufbau und die Pflege von Partnerschaften mit internationalen Organisationen, die mit uns Projekte und Programme umsetzen. Unser Ziel ist die agrarökologische Transformation der Ernährungssysteme. Der Ansatz ist ganzheitlich: genügend und gesunde Nahrung, die auf ökologische und sozialverträgliche Weise produziert, gehandelt und konsumiert wird – vom Feld bis auf den Teller. Ich leite ein Team von fünf Programm-Manager:innen, die jeweils auf spezifische Länder und Themen spezialisiert sind. Wir skalieren die Best Practices über andere, grössere Organisationen und möchten so globale Reichweite erlangen. Als Bereichsleiterin bin ich auch Teil der Geschäftsleitung und gestalte damit die Organisation Biovision als Ganzes mit.

Was sind die drei zentralen Aufgaben deiner Funktion?

Zu meinen Aufgaben gehören die strategische Weiterentwicklung unseres Projekt- und Programm-Portfolios in Ostafrika sowie die Steigerung des globalen Impacts durch die Verbreitung von Best Practices. Zudem verantworte



ich die Ressourcenplanung und die Personalentwicklung meines Bereichs.

Welche Voraussetzungen sind für diesen Beruf erforderlich?

Man braucht ganzheitliches und systemisches Denken, ein Verständnis für den Umgang mit anderen Kulturen und Organisationsformen, Führungsqualitäten, vertieftes Fachwissen – in meinem Fall zu nachhaltiger Landwirtschaft und Ernährungssystemen – und die Fähigkeit, daraus stimmige und vorausschauende Strategien zu entwickeln.

Was ist die grösste Herausforderung in deinem Beruf?

Die Balance zwischen den verschiedenen Welten zu halten und

Piera Waibel leitet den Bereich Internationale Partnerschaften der Biovision Foundation in Zürich. Zuvor leitete sie die Bereiche Corporate Sustainability und Sustainable Sourcing bei Lindt & Sprüngli, sowie Landwirtschaftsprojekte bei der Fair Labor Association. Sie schloss ihr Studium in Betriebswirtschaftslehre an der UZH mit einer Dissertation über Armutsbekämpfung ab, für die sie längere Zeit in Lateinamerika forschte.

Zielkonflikte zwischen unterschiedlichen Ansprüchen möglichst gut zu managen. Dies sowohl im Team, mit anderen Abteilungen, mit Partnerorganisationen und in der Geschäftsleitung.

Was hättest du bereits als Absolventin gerne über diesen Beruf gewusst?

Die Bedeutung von Soft Skills, insbesondere Leadership. Das kommt im Studium definitiv zu kurz. Und als ich BWL studierte, gab es leider auch praktisch keine Vorlesungen zu Nachhaltigkeit oder zu internationalen Themen. Ich musste dafür jeweils auf Angebote der ETH und der Politikwissenschaften «ausweichen».

Welchen Tipp gibst du Studierenden, die an diesem Job interessiert sind?

Unbedingt eine Zeit im Ausland arbeiten, um Offenheit für andere Herangehensweisen zu entwickeln, Probleme und Lösungen aus anderen Perspektiven zu verstehen und diese kontextspezifisch einsetzen zu können.



You've refactored your code.
Now refactor your career.

Next commit:
Tech career with impact.



WIE VIEL STUDIENWISSEN STECKT NOCH IN DIR?

- 1 Mit dem Internet verbunden
- 2 Abgabe an den Staat
- 3 Angebot trifft Nachfrage
- 4 Ablauf von Arbeitsschritten
- 5 Programme für den Computer
- 6 Geliehenes Kapital
- 7 Kampf um Marktanteile
- 8 Unsicherheit bei Entscheidungen

Das Lösungswort

OEC
ALUMNI
UZH

Wiedersehen statt
nur zurückdenken.

WERDE TEIL DES
ALUMNI-NETZWERKS.



Eine Frage der Balance

Zwischen Studium, Job und eigenen Projekten bewegt sich Dani in verschiedenen Welten. An der UZH hat er gelernt, dass nachhaltiger Erfolg ein Balanceakt ist.

Text _ Janine Hammer

22



Daniel (Dani) Bopp studiert im vierten Semester Finance mit dem Nebenfach Allgemeine Wirtschaftswissenschaften.

Vernetztes Denken und kritisches Hinterfragen gehören zu Danis wichtigsten Learnings aus seinem Studium. Er hat zahlreiche wirtschaftliche Modelle kennengelernt, doch entscheidend ist für ihn die Fähigkeit, Themen ganzheitlich zu betrachten. Kein Modell funktioniert isoliert, vielmehr sind sie eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Im Berufsalltag zeigt sich, wie wertvoll dieses Denken ist.

Eigeninitiative lohnt sich

Dani beeindruckt das Tempo und die Intensität des Studiums. Inhalte werden in kurzer Zeit vermittelt, vieles läuft parallel und die Grösse

des Studiengangs unterscheidet sich klar vom Gymnasium. Besonders schätzt er die offene, dynamische und fördernde Kultur an der Fakultät. Sie bietet Raum, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und eigene Ideen umzusetzen. Eigeninitiative wird nicht nur akzeptiert, sondern aktiv unterstützt. Ein Umfeld, das Dani motiviert, über das Studium hinauszudenken und eigene Projekte voranzutreiben.

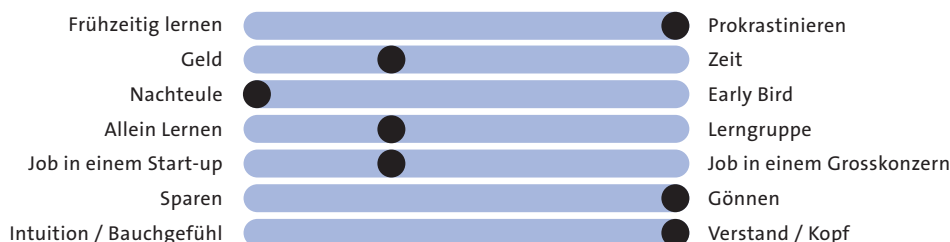
So hat er sich einem Thema gewidmet, das ihm in seiner bisherigen Studienzeit noch wenig begegnet ist: die Immobilienwirtschaft in der Schweiz. Obwohl sie punktuell behandelt wird, ist sie gemessen an

ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung aus seiner Sicht in der Assessmentstufe unterrepräsentiert. Deshalb hat Dani gemeinsam mit Mitstudierenden den Real Estate Club ins Leben gerufen, um den Austausch zu dieser Thematik zu fördern und stärker in den Studienalltag einzubinden. In seiner Rolle als Head of Network treibt er den Ausbau aktiv voran.

Ein Spagat mit Lerneffekt

Neben seinem Engagement im Real Estate Club arbeitet Dani in einem 80-Prozent-Pensum und verfolgt zusätzlich ein grosses privates Projekt. Studium, Beruf und persönliche Vorhaben gleichzeitig zu meistern, ist

Persönlichkeit



Steckbrief

- **Liebingsgetränk**
Kaffee
- **Am häufigsten genutzte App**
Notizen auf dem iPhone
- **Lieblingfilm**
Soul (von Pixar Animation Studios)
- **Mein Leben als Filmtitel**
Good Will Hunting
- **Hobbies**
Klavier spielen (insbesondere an Konzerten), Unterrichten, Reisen, Krafttraining und gelegentliches Gaming
- **Traumberuf**
Consultant
- **Lieblingsvorlesung**
Banking and Insurance
- **Bester Lernspot**
Rechtsbibliothek UZH
- **Prüfungsritual**
Musik auf voller Lautstärke über die AirPods hören, damit ich in meinen Flow-Modus komme
- **Wunsch-Superkraft**
Zeitreisen

anspruchsvoll und verlangt eine gute Balance. In intensiven Phasen hilft es ihm, bewusst innezuhalten und Zeit mit Freunden und Familie zu verbringen. Auch der Fokus auf positive Erlebnisse und bereits Erreichtes geben ihm Energie und Motivation.

Wie wichtig frühzeitige Planung ist, hat Dani aus eigener Erfahrung gelernt. Während der Vorbereitung auf eine Corporate-Finance-Prüfung fielen zusätzlich die Vorweihnachtszeit und ein Umzug zusammen. Er schob seine Lernphase zu lange auf und fand sich schliesslich in Nachtschichten wieder. Die Prüfung absolvierte er ohne Schlaf – und bestand trotzdem. Ein Erlebnis, das Spuren hinterlassen hat.

Heute weiss er: Ausreichend Schlaf, eine ausgewogene Ernährung und regelmässige Bewegung sind entscheidend für ein erfolgreiches Studium. Wer zudem Inhalte kontinuierlich nachbereitet und früh mit der Prüfungsvorbereitung beginnt, schafft eine solide Grundlage. Das Studium hat Dani gelehrt, seine Grenzen besser zu erkennen und gezielt zu verschieben. Entscheidend bleibt dabei das Finden einer gesunden Balance. Eine Suche, die wohl nie ganz aufhört.

In jeder Ausgabe stellen wir eine:n Student:in unserer Fakultät vor. Interesse, selbst vorgestellt zu werden? E-Mail an magazin@oec.uzh.ch

Teste dein Wissen

Fünf Prüfungsfragen von Titularprofessor Sven Helmer vom Institut für Informatik.

1

Wofür steht SQL?

- (A) Simple Question Language
- (B) Structured Query Language
- (C) System Quota Limit

2

Was versteht man unter einer Transaktion in einem Datenbanksystem?

- (A) Eine Sequenz von Operationen, die en bloc ausgeführt werden.
- (B) Den Austausch von Daten zwischen verschiedenen Datenbanken.
- (C) Das Anmelden eines Datenbankbenutzers.

3

Wofür benutzt man einen Index in einer Datenbank?

- (A) Um die Daten zu verschlüsseln.
- (B) Um das Auffinden von bestimmten Daten zu beschleunigen.
- (C) Um den Zugriff auf Daten zu sperren.

4

Welche Rolle spielt ein Schlüsselattribut in einer Datenbanktabelle?

- (A) Es identifiziert Datensätze eindeutig.
- (B) Es speichert den Notenschlüssel für ein Stück in einer Musikdatenbank.
- (C) Es wird verwendet, um die Daten in der Tabelle zu verschlüsseln.

5

Was passiert beim Normalisieren von relationalen Tabellen?

- (A) Die in den Tabellen gespeicherten Werte werden mit statistischen Verfahren skaliert.
- (B) Gespeicherte Texte werden vereinheitlicht (z.B. Gross-/Kleinschreibung).
- (C) Die Tabellen werden strukturiert, um Redundanzen zu vermeiden.

Richtige Antworten: 1B, 2A, 3B, 4A, 5C

Award-Winning Theses With Impact

The Faculty of Business, Economics and Informatics once again honored outstanding theses that address one of the 17 UN Sustainable Development Goals (SDGs). The following three theses at Bachelor's, Master's and Doctoral level received the SDG Impact Award 2026.

Fotos _ Esteban Castle



The role of costs in pro-environmental behaviors

Why do people often choose the cheaper flight over the more expensive train, despite sustainability being important to them? In her dissertation, Katherine Rother shows that sustainable behavior rarely fails due to a lack of good will, but rather because of how people perceive costs. Various types of costs, such as prices, additional expenses or decision-making barriers, influence sustainable behavior at multiple levels. They influence how much environmental damage consumers attribute to a product, encourage problematic behaviors such as returns in online shopping and interact with emotions, which are particularly decisive when costs are perceived as high. The key finding: Promoting sustainable consumption is more effective when we understand how people perceive costs and factor them into their decisions. Businesses and policymakers can use this knowledge to provide consumers with better guidance, for example through transparent labeling or reliable standards.

With her dissertation "Empirical and Conceptual Insights on the Role of Costs in Pro-Environmental Behaviors", **Katherine Rother** makes a decisive contribution to the implementation of the Sustainable Development Goals SDG 9 (Industry, innovation and infrastructure), SDG 11 (Sustainable cities and communities), SDG 12 (Responsible consumption and production), SDG 13 (Climate action) and SDG 17 (Partnership for the Goals).

Engagement Award

With the Engagement Award for Special Commitment, the Faculty of Business, Economics and Informatics recognizes students of all levels who distinguish themselves through their achievements, commitment or innovation alongside their studies. The award winner is chosen in a live vote by the audience during the graduation ceremony. More information and details about the winner are available via the QR code below.

For more information about the SDG Impact Awards:
www.oec.uzh.ch/impact-awards





The impact of an optional minimum wage

How can we ensure workers earn a decent living? In Switzerland, there is no national minimum wage to protect workers, and wage floors are mostly negotiated through collective bargaining agreements (CBAs). Katja Hager studied the introduction of an optional sectoral minimum wage in Switzerland's machinery, electrical engineering and metals (MEM) industry in 2013. Interviews revealed that introducing minimum wages was a significant source of conflict: employers opposed the inclusion of collective wage setting in the MEM's CBA, and the resulting wage floors were low compared to existing wages. Nevertheless, negotiated wage floors, even when low and voluntary, were found to raise earnings for those at the lower end of the income distribution without harming employment. Furthermore, though firms engaged in CBAs showed the greatest increase, the optional minimum wage raised wages across the whole sector and few firms opted out.

With her Master's thesis "When Firms Can Opt Out: Minimum Wages in Swiss Collective Bargaining: Evidence from Switzerland's Machinery, Electrical Engineering and Metals Industry", **Katja Hager** makes a decisive contribution to the implementation of the Sustainable Development Goals SDG 8 (Decent work and economic growth) and SDG 10 (Reduced inequalities).



Local policies to address the global crisis of pharmaceutical waste

Almost 64% of medicines prescribed to patients are never used, according to a 2025 review of data from 25 countries. The same study found that, of those unused pharmaceuticals, only 13% are disposed of safely, and two-thirds are dumped directly into the environment. In her Bachelor's thesis, Sabrina Arcioni investigated the problem of pharmaceutical waste resulting from unused medicines in households in the Swiss canton of Ticino. The thesis explores two potential policy solutions to waste: the first involves selling select over-the-counter medicines in smaller quantities. The second concerns the return of intact prescription medicines to pharmacies, in order to be checked and resold at lower prices. With targeted application and the support of the relevant authorities, both policies were found to potentially generate economic and environmental benefits, helping to address the global problem of pharmaceutical waste.

With her Bachelor's thesis "Waste from unused medicines in Switzerland: Barriers and policy solutions for a more sustainable pharmaceutical supply chain", **Sabrina Arcioni** makes a decisive contribution to the implementation of the Sustainable Development Goals SDG 3 (Good health and well-being), SDG 12 (Responsible consumption and production) and SDG 13 (Climate action).



Pace, Don't Push: Living with Long Covid

For people with energy-limiting conditions such as Long Covid, overexertion can lead to days of exhaustion. MindfulPacer, a smartwatch app developed at the Department of Informatics UZH, helps users manage their energy through biometric reminders and self-reflection.

Text _ André Meyer

26



Imagine waking up with a bit more energy than usual. You feel motivated to finally tick one or two things off your to-do list. So, you do the laundry, cook a meal, take a short walk or catch up with a friend on the phone. At the time, it all feels manageable. Three days later, you can barely get out of bed. For the estimated 450,000 people in Switzerland living with an energy-limiting condition (ELC) such as Long Covid or ME/CFS, this cycle is called Post-Exertional Malaise and is a defining feature of daily life. Although ELC is an active area of research at UZH and elsewhere, there is still no effective cure or medication.

Linking biometrics and self-reflection

Individuals with ELCs must resort to activity pacing, the deliberate management of energy across the day to avoid exceeding personal limits and prevent so-called crashes. Pacing is often done

without much thought, based on rough and subjective estimates, creating an extra burden for affected individuals. Furthermore, commercial smartwatches used to assist with activity pacing are often optimized to promote activity instead of encouraging mindful energy management.

Together with domain experts and patients, the team, consisting of Dr. André Meyer, Isabelle Cuber, Tobias Hoch, Grigor Dochev and Prof. Thomas Fritz, studied how to design a smartwatch-based pacing app for people affected by ELCs. The result, MindfulPacer, available for iPhone and Android with accompanying, off-the-shelf smartwatches combines biometric data (i.e. heart rate and steps) with self-reflection on specific activities, symptoms and subjective well-being. Users define personalized thresholds that trigger a brief smartwatch

► In a nutshell

MindfulPacer, an app developed by the team around Dr. André Meyer together with patients and domain experts, helps people with energy-limiting conditions, such as Long Covid, better understand and manage their energy using smartwatch data and personalized reminders.

reminder to reflect on their current activity and its likely energy impact.

Promising early feedback

Early user feedback is promising, highlighting how the app raises awareness of which activities affect energy differently, such as unloading the dishwasher versus washing dishes by hand. Feedback also underlined the importance of personalization of functionality and data sources to better support the individual expressions of the condition and of highlighting positive experiences and progress wherever possible.

The MindfulPacer team is looking for volunteers and funding to hand the project over to the community and ensure its long-term maintenance.



André Meyer is a senior researcher on human aspects of software engineering at the Department of Informatics UZH.

For more information, visit:



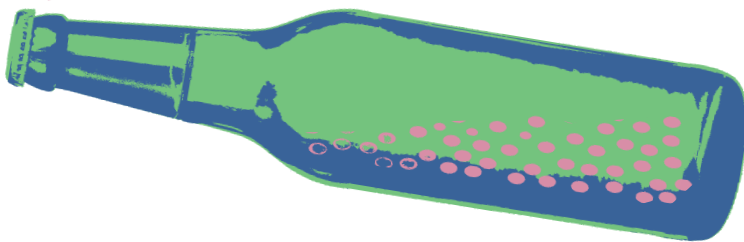
www.mindfulpacer.ch

**“EXISTING
SMARTWATCHES
ARE OPTIMIZED
FOR MOTIVATING
MORE ACTIVITY,
NOT LESS.”**

Drinking Age and Well-Being

Raising the minimum legal drinking age from 16 to 18 reduces alcohol consumption among teenagers, improving their educational performance and mental health, according to a study by Prof. Carmen Villa.

Text _ Solenn Le Goff



Over the past few decades, most European countries have raised the minimum legal drinking age (MLDA) to 18 years. A study by Prof. Carmen Villa provides new evidence that stricter alcohol regulations can significantly benefit adolescents.

The research focused on Spain, where MLDA reforms were introduced in different regions at different times. This allowed the researchers to compare teenagers who were exposed to different drinking regimes before and after the reforms. The new laws increased the drinking age from 16 to 18 and included measures such as restricting alcohol sales, limiting access to bars and clubs and regulating alcohol advertising. The study focused on educational outcomes and mental health, two key areas of well-being where significant evidence gaps existed.

Educational and mental health effects

The results show that among Spanish teenagers aged 14 to 17, the probability of getting drunk in the previous month fell by 17%, and binge drinking decreased by 14%. The study also showed that the decline in alcohol access was linked to broader aspects of young

“THE STUDY ESTABLISHES THE FIRST DIRECT, CAUSAL LINK BETWEEN ALCOHOL CONSUMPTION AND MENTAL HEALTH OUTCOMES.”

people’s lives. Teenagers living in regions with stricter drinking-age regulations performed better academically, with their PISA scores rising by 5%, equivalent to an additional three months of schooling. They were also more likely to continue their education after high school.

In addition, the reforms were associated with significant improvements in mental health. In regions where the MLDA was raised, teenagers were 10% less likely to use medications prescribed for anxiety and insomnia. The study thereby establishes the first direct causal link between alcohol consumption and mental health outcomes, aligning with existing medical observations.

► In a nutshell

Research by Prof. Carmen Villa shows that raising the minimum legal drinking age reduces the probability of teenagers getting drunk or binge drinking and improves their mental health and educational performance. These findings are relevant for Switzerland, where the legal drinking age for wine and beer is 16.

Insights for Switzerland and beyond

These findings are relevant for countries such as Switzerland, which has higher youth drinking rates than the EU average and where 16-year-olds can legally consume beer and wine. Extending the MLDA to 18 for all types of alcohol, or enforcing existing alcohol regulations more stringently, could meaningfully improve educational outcomes. Given the relatively low implementation costs compared to other educational interventions achieving similar results, MLDA policies represent a cost-effective tool for improving cognitive youth development.



Carmen Villa is an assistant professor of economics of child and youth development at the Department of Economics UZH.

For more information, visit:



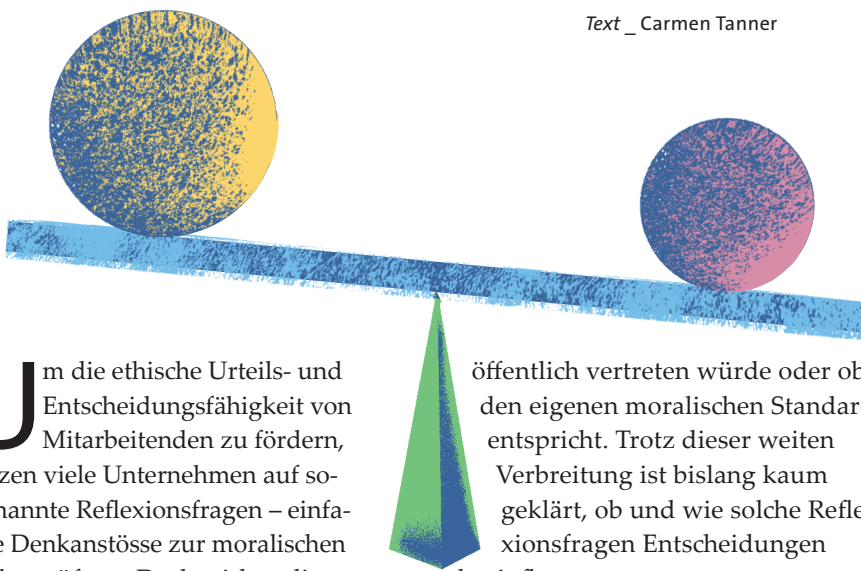
www.oec.uzh.ch/drinking-age

Verhaltensethik in der Praxis

Prof. Carmen Tanner und ihr Team untersuchen unerwünschte Folgen ethischer Entscheidungshilfen in Organisationen. Ihre Forschung zeigt, dass Reflexionsfragen unter bestimmten Bedingungen sogar unethisches Verhalten verstärken können.

Text _ Carmen Tanner

28



Um die ethische Urteils- und Entscheidungsfähigkeit von Mitarbeitenden zu fördern, setzen viele Unternehmen auf sogenannte Reflexionsfragen – einfache Denkanstösse zur moralischen Selbstprüfung. Doch wirken diese tatsächlich wie beabsichtigt? Ein Forschungsteam um Prof. Carmen Tanner und Prof. Alexander Wagner zeigt, dass Reflexionsfragen unter bestimmten Bedingungen sogar das Gegenteil bewirken können.

Reflexionsfragen im Einsatz

Viele Unternehmen setzen auf Reflexionsfragen, um ethische Entscheidungen im Arbeitsalltag zu fördern. Sie sollen Mitarbeitende dazu anregen, ihr Handeln aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten – etwa im Hinblick auf eigene Werte, Erwartungen von Kolleg:innen oder mögliche öffentliche Reaktionen. Die Idee dahinter ist einfach: innehalten und prüfen, ob eine Entscheidung mit relevanten Standards übereinstimmt.

Entsprechend verbreitet ist das Instrument: Eine Analyse grosser Unternehmen zeigte, dass rund 44% der Fortune Global 200 und über die Hälfte der S&P 200 solche Reflexionsfragen einsetzen. Typische Beispiele sind Fragen, ob man eine Entscheidung

öffentlich vertreten würde oder ob sie den eigenen moralischen Standards entspricht. Trotz dieser weiten Verbreitung ist bislang kaum geklärt, ob und wie solche Reflexionsfragen Entscheidungen beeinflussen.

Wirksamkeit und unerwünschte Effekte

In zwei anreizbasierten Experimenten mit über 3'000 Teilnehmenden wurde untersucht, wie Reflexionsfragen Entscheidungen in realitätsnahen Arbeitssituationen beeinflussen. In Studie 1 wurden die Fragen nur angezeigt und passiv gelesen, in Studie 2 mussten sich die Teilnehmenden aktiv damit auseinandersetzen und sie beantworten.

In beiden Studien zeigte sich zunächst kein allgemeiner Effekt auf ethische Entscheidungen. Reflexionsfragen führen also nicht automatisch zu «besseren» Entscheidungen. Entscheidend ist vielmehr das individuelle moralische Selbstverständnis. Personen

«REFLEXIONSFRAGEN FÜHREN ALSO NICHT AUTOMATISCH ZU «BESSEREN» ENTSCHEIDUNGEN.»

► In a nutshell

Reflexionsfragen werden in Unternehmen häufig eingesetzt, um ethisches Entscheiden zu fördern. Forschung von Prof. Carmen Tanner zeigt jedoch, dass sie nicht automatisch wirken und bei Personen mit schwächerer moralischer Identität sogar unethisches Verhalten verstärken können.

mit ausgeprägter moralischer Identität entscheiden mit Reflexionsfragen häufiger ethisch. Bei Personen mit schwächerer moralischer Identität zeigt sich hingegen das Gegenteil: Sie nutzen die Fragen eher als nachträgliche Rechtfertigung bereits bevorzugter Entscheidungen und entscheiden dadurch häufiger unethisch.

Damit zeigen die Ergebnisse einen zentralen Punkt: Reflexionsfragen wirken nicht einheitlich, sondern können sogar Bumerang-Effekte auslösen. Gerade bei denjenigen, die Unternehmen eigentlich erreichen wollen, können sie unethisches Verhalten verstärken statt reduzieren. Reflexion dient dann nicht der kritischen Prüfung, sondern der Rechtfertigung des eigenen Handelns.



Carmen Tanner ist emeritierte Professorin für Finanzwesen am Institut für Finance UZH. Sie trat Ende Januar 2026 in den Ruhestand.

Weitere Informationen unter:



www.oec.uzh.ch/reflexionsfragen

How Critically Do Students Think?

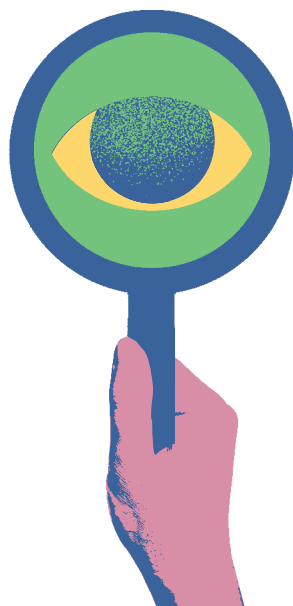
Critical thinking is becoming increasingly important for both academic success and participation in society. Research by Prof. Doreen Flick-Holtsch examines how upper secondary schools can foster, assess and make these skills more visible.

Text _ Doreen Flick-Holtsch

Many everyday and professional situations – from voting on political initiatives to completing university assignments – require students to think critically. Swiss upper secondary schools have long aimed to prepare students for responsible participation in society and academic studies. The latest reform of Swiss upper secondary education explicitly includes critical thinking as part of these objectives. Critical thinking involves analyzing, evaluating, synthesizing and using information to develop and communicate a decision or a standpoint. Despite its importance, little empirical evidence exists on the critical thinking skills of Swiss upper secondary students. Yet teachers need this information to identify strengths and areas for improvement and to adapt their teaching and assessment methods accordingly.

Critical thinking in authentic contexts

The research project of Prof. Doreen Flick-Holtsch and her team investigates how critical thinking can be modeled, measured and promoted in authentic contexts. Previous studies show that realistic situations are essential for both valid assessments and effective teaching. Authenticity includes relevant topics, real-world materials, engaging tasks and ambiguous decision-making situations. In light of recent technological developments, authenticity also involves deciding whether and how generative AI should be integrated into learning environments.



“CRITICAL THINKING CONTRIBUTES TO ACADEMIC SUCCESS AND CONTINUES TO DEVELOP AT UNIVERSITY LEVEL.”

To support teachers, the project follows two approaches. Firstly, professional development courses help teachers to design tasks that foster and assess critical thinking. Secondly, the research team develops and pilots classroom tasks to gain insights into students’ strengths and challenges – both with and without the use of AI.

Teachers and students learning together

Experience from teacher training courses suggests that many educators already encourage critical thinking through approaches such as Socratic

► In a nutshell

Critical thinking is becoming increasingly important in education and society. Research by Prof. Doreen Flick-Holtsch explores how these skills can be fostered and assessed in authentic learning contexts – including the role of AI in classrooms.

dialogue, asking students to explain their reasoning or consider opposing perspectives. These practices align with internationally established Thinking Routines developed by Project Zero at the Harvard Graduate School of Education.

While comprehensive empirical results are still pending, initial pilot data indicate that upper secondary students engage differently depending on the topic and context. Previous research also shows that critical thinking contributes to academic success and continues to develop at university level. This raises important questions not only about how students learn to think critically, but also about how future teachers can effectively foster these skills in their own classrooms.



Doreen Flick-Holtsch is a professor of teaching in upper secondary education at the Department of Business Administration UZH and the Institute of Education.

For more information, visit:



www.oec.uzh.ch/critical-thinking

Finanzwissen neu gedacht

Schon als Doktorand machte sich Patrick Eugster selbstständig. Heute verbindet er Unternehmertum und Bildung: Mit einem Start-up für digitale Vorsorge vermittelt er Finanzwissen und möchte so die finanzielle Bildung in der Schweiz verbessern.

Text _ Graziella Bomio Foto _ Caroline Krajcir

Patrick, du warst lange an der Universität. Was hat dich an der Forschung gereizt und wo lag dein Fokus?

Das Doktorieren ermöglicht einem, ein Thema tief zu durchdringen und neue Erkenntnisse zu gewinnen. Genau daran hatte ich Interesse. Ich wollte Phänomene und Prozesse erforschen, die vor mir noch niemand untersucht hatte und damit einen Beitrag zur gesellschaftlichen Wissens-erweiterung leisten. Insbesondere das Thema Trading faszinierte mich, also das tägliche Kaufen und Verkaufen am Markt. Dass die Wissenschaft aktives Trading als wirkungslos verwirft, während in der Realität täglich getradet wird, fand ich unbefriedigend. Mein Ziel war es, an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis zu forschen, diese Bereiche näher zusammenzubringen und die gegenseitigen Missverständnisse zu überbrücken.

Du arbeitest als selbstständiger Ökonom. Was heisst das konkret?

Nach dem Abschluss habe ich damit begonnen, Beiträge auf LinkedIn und YouTube zu posten. So wollte ich den Leuten das Investieren näherbringen. Dabei geht es mir nicht um Anlageempfehlungen, sondern um echte Wissensvermittlung: Was ist eine Aktie? Wie funktioniert ein ETF? Wie baut man eine Strategie auf und wie funktioniert eine Währungsabsicherung? Mittlerweile schreibe ich Newsletter und biete Vorträge in Unternehmen an. Ich will komplexe Themen aus dem Studium auf einfache, verständliche Weise vermitteln, einen echten Impact haben und die Finanzbildung in der Schweiz fördern. Denn obwohl wir einen führenden Bankenplatz haben, ist unser Finanzwissen erstaunlich gering.

Was sind aktuell für dich die grössten Herausforderungen?

Die Gründung meiner GmbH war sehr kompliziert und ohne mein Netzwerk nicht zu bewältigen. Schade, dass es keine Anleitung dazu gibt und einem die Administration so viel Energie raubt. Bis Ende Jahr möchte ich zudem mein gesamtes Fachwissen mit KI digitalisieren. Dann habe ich einen digitalen Sparringspartner, der exakt über mein Wissen verfügt. Die KI könnte ähnlich wie ein Assistent Text- oder Videoentwürfe auf Basis meiner

eigenen Logik erstellen und die Content-Produktion um das Vier- bis Fünffache beschleunigen, ohne dass die Qualität darunter leidet.

Wie setzt du KI in deiner Arbeit sonst noch ein?

Gemeinsam mit zwei Kollegen baue ich ein Start-up, das Fachexpertise in der beruflichen Vorsorge mit KI kombiniert – denn der jährliche Pensionskassenausweis ist für die meisten Menschen unverständlich. Wieso das so ist, ist kaum nachvollziehbar. Mit unserer Lösung können Nutzerinnen und Nutzer ihren Pensionskassenausweis hochladen. Ein digitaler Assistent wertet die Daten aus und berechnet die voraussichtliche Rente sowie die Absicherung bei einer Invalidität oder einem Todesfall. Damit ersetzen wir eine teure Finanzplanung durch eine einfache digitale Lösung und senken die Hürde für eine frühzeitige Vorsorgeplanung.

Welche weiteren Ziele hast du?

Ein grosses Ziel wäre es, 100'000 Abonnenten auf YouTube zu haben. Finanziell reizt mich die Marke von einer Million Franken Jahresumsatz, einfach weil das super klingt (*lacht*). In den nächsten zehn Jahren möchte ich gern ein Unternehmen gründen, das auf 100 Mitarbeitende anwächst. Es wäre schön, sagen zu können, dass wir dabei 100 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Und im Sport möchte ich bis Ende Jahr den Querspagat lernen.

Was möchtest du Studierenden von heute mitgeben?

Ich habe oft beobachtet, wie Bank- oder Versicherungsangestellte trotz hohem Lohn unzufrieden sind. Es ist besser, weniger zu verdienen, als mit 150'000 Franken im Jahr deprimiert zu sein. Diese Energie strahlt auf das ganze Leben aus – auf die Gesundheit, den Sport und die allgemeine Lebensfreude. Findet heraus, was ihr wirklich gerne macht, und habt den Mut, diesem Weg zu folgen.



Sind Sie Alumna oder Alumnus unserer Fakultät und möchten hier porträtiert werden? Dann schreiben Sie uns: magazin@oec.uzh.ch

Patrick Eugster ist seit seinem Doktoratsstudium am Institut für Finance UZH als selbstständiger Ökonom tätig. Sein Ziel ist es, der Gesellschaft Finanzwissen und das Investieren beizubringen. Während seiner Studienzeit arbeitete er immer wieder als Dozent in seinem Fachbereich. Neben seiner Tätigkeit treibt er täglich intensiv CrossFit, nimmt an internationalen Wettkämpfen teil und arbeitet als Instruktor.



Prioritäten in einer Arbeitswelt im Umbruch

Alumna Corinne Tabaka und Masterstudentin Chiara von Planta sind ein Mentoring-Paar. Im Gespräch tauschen sie sich über Erwartungen, Herausforderungen und Prioritäten in einer sich wandelnden Arbeitswelt aus.

Text _ Graziella Bomio Fotos _ Caroline Krajcir

CORINNE: In unseren Mentoring-Treffen erlebe ich dich als sehr reflektiert und zielstrebig. Was hast du bisher aus dem Programm mitgenommen?

CHIARA: Vor allem Sicherheit und Orientierung. Ich habe gelernt, dass Unsicherheiten normal sind und alle ihren eigenen Weg gehen. Du bist bereits zum dritten Mal als Mentorin dabei. Was motiviert dich?

CORINNE: Es ist immer wieder interessant zu sehen, dass heutige Studierende ähnliche Sorgen haben wie ich damals. Ich finde diesen Austausch sehr wertvoll und hoffe, meine Erfahrungen können der nächsten Generation etwas Druck nehmen. Ich hatte damals das Gefühl, mein Studium möglichst schnell abschliessen zu müssen – auch weil ich nach meiner Lehre etwas älter war als meine Kommiliton:innen. Heute weiss ich, dass es völlig in Ordnung ist, wenn der Weg etwas länger dauert.

CHIARA: Und wo siehst du heute deine grössten Herausforderungen?

CORINNE: In der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich bin vor Kurzem Mutter geworden und arbeite wieder in einem höheren Pensum. Jeden Tag bewusst Prioritäten zu setzen und eine Balance zu finden, ist eine Challenge.

CHIARA: Mich beschäftigt aktuell die Suche nach einer neuen WG. Mit Blick auf die Zukunft sehe ich vor allem den Übergang vom strukturierten Studienalltag ins Berufsleben als Herausforderung. Unter anderem, weil ich während meines Studiums noch keine Praxiserfahrung sammeln konnte – ich versuche aber, es gelassen zu nehmen. Welche Werte sind dir im Job wichtig?

CORINNE: Fairness, Respekt und Vertrauen. Als Vorgesetzte merke ich, wie wichtig das ist. Vertrauen zeigt Wertschätzung und motiviert Mitarbeitende wiederum, Verantwortung zu übernehmen.

CHIARA: Für mich sind Ehrlichkeit und Wertschätzung zentral. Gerade im Studium sollte man miteinander



«KI ERLEICHTERT DEN ZUGANG ZU INFORMATIONEN, ABER DIE SCHNELLEBIGKEIT KANN AUCH ÜBERWÄLTIGEND SEIN.»
Corinne Tabaka



**«AUCH IM STUDIUM
MERKT MAN, WIE
WICHTIG EIN UNTER-
STÜTZENDES UMFELD IST.»**

Chiara von Planta

statt gegeneinander arbeiten. Gleichzeitig wächst der Druck – im Wettbewerb mit anderen Studierenden und durch KI.

CORINNE: Ja, die Digitalisierung verändert vieles. KI erleichtert den Zugang zu Informationen, aber die Schnelligkeit kann auch überwältigend sein. Wie erlebst du das?

CHIARA: Die Arbeit mit KI ist manchmal definitiv herausfordernd. Mich verunsichert, was das für den Arbeitsmarkt bedeutet. Welche Kompetenzen brauche ich in Zukunft noch? Diese Ungewissheit verlangt Flexibilität und eine offene Einstellung gegenüber Neuem. Ich merke, dass an der UZH ein Umdenken stattfindet: Es geht stärker darum, Inhalte zu verstehen, statt nur auswendig zu lernen.

CORINNE: Ich habe auch den Eindruck, dass eure Generation hinsichtlich der Arbeitszeitgestaltung mehr Flexibilität haben möchte, Stichwort: Work-Life-Balance.

CHIARA: Ja, viele hinterfragen bewusster, wofür sie ihre Zeit einsetzen. Es steht nicht mehr nur die Karriere im Fokus, sondern auch das, was vor und nach der Arbeit stattfindet. Mir wäre es zum Beispiel wichtig, künftig auch im Ausland zu arbeiten, um meinen Horizont zu erweitern. Wo siehst du noch Verbesserungspotenzial im Berufsalltag?

CORINNE: In der Schweiz gibt es bei der Chancengleichheit noch viel zu tun. Während ich zum Glück einen flexiblen Arbeitgeber habe, stehen viele Frauen nach dem Mutterschaftsurlaub vor starren Bedingungen. Das würde ich

gerne ändern. Gleichzeitig beeindruckt mich die Leistung von Frauen, die – wie unsere Ärztinnen – trotz Familie grosse Karrierewege gehen. Beides so zu vereinen, verdient Respekt.

CHIARA: Das hast du schön gesagt. Auch im Studium merkt man, wie wichtig ein unterstützendes Umfeld ist. Freundschaften prägen diese Zeit stark.

CORINNE: Und sie halten oft ein Leben lang. Ich habe eine sehr gute Freundin, die ich am Erstsemestrigentag kennengelernt habe. Das Studium ist eine sehr lehrreiche Zeit, in der man wächst und an die eigenen Grenzen kommt. Deshalb ist das Mentoring-Programm so wertvoll. Es bietet Studierenden Orientierung und ein Netzwerk für den Berufseinstieg.

CHIARA: Absolut. Der Austausch mit jemandem, der diesen Weg bereits gegangen ist, bringt eine wertvolle externe Perspektive.

Corinne Tabaka hat an der Universität Zürich Betriebswirtschaftslehre und Finance studiert. Sie ist Klinikmanagerin am Universitätsspital Zürich und verfügt über ein eid. Diplom als Expertin in Gesundheitsinstitutionen.

Chiara von Planta studiert auf Masterstufe Betriebswirtschaftslehre und Finance an der Universität Zürich.



Studierendenvereine der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

FVOEC: Der Fachverein Ökonomie (FVOEC) engagiert sich für den Austausch zwischen Studierenden, Universität und Praxis. Er vertritt die Interessen der Wirtschaftsstudierenden durch Mitwirkung in universitären Gremien und eigene Initiativen.

Der **Business Club UZH** verbindet Studierende mit renommierten internationalen Unternehmen und schafft Möglichkeiten für Austausch und Praxiserfahrungen.

Der **EconClub UZH** kombiniert akademische Theorie und praktische Anwendung und bietet Studierenden eine Plattform, um sich über den Hörsaal hinaus mit volkswirtschaftlichen Themen auseinanderzusetzen.

Der **Finance Club** bietet Studierenden des Studienschwerpunktes Finance eine Plattform für den Austausch und die Vernetzung untereinander, sowie mit Professor:innen und Vertreter:innen der Finanzbranche.

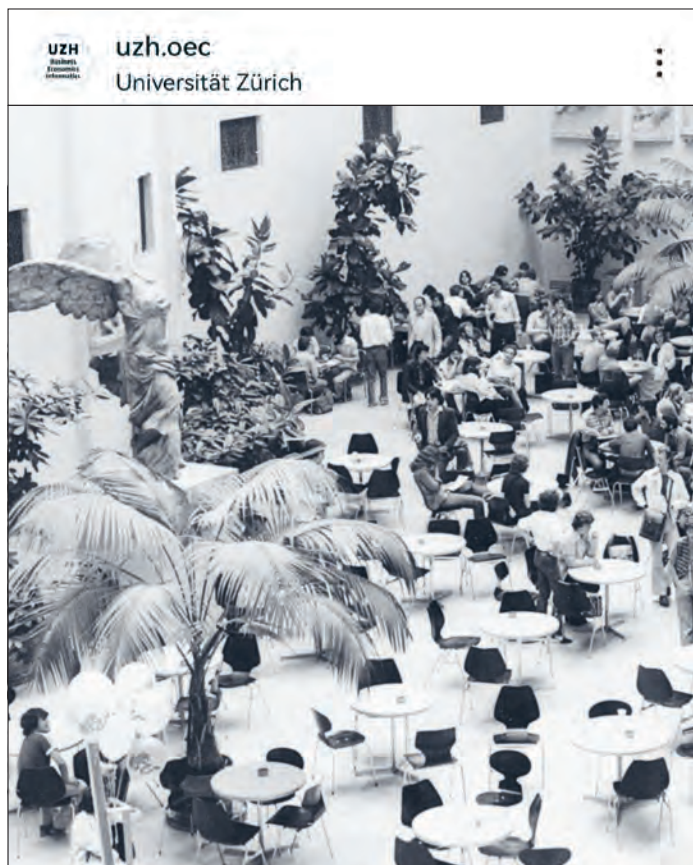
Der **Real Estate Club** fördert das Interesse an der Immobilienwirtschaft und bietet mit Fachvorträgen, Exkursionen und Networking-Events praxisnahe Einblicke in die Immobilienbranche.

Der **Sustainable Business Club** setzt sich für nachhaltige Wirtschaftspraktiken ein und fördert den Austausch sowie Karrieremöglichkeiten im Bereich Sustainable Business.

ICU: ICU ist der offizielle, gemeinnützige Studierendenverein für Informatik an der Universität Zürich. Er bietet eine Plattform für Studierende aller Informatikstudiengänge und fördert den Austausch sowie die aktive Teilnahme am Universitätsleben.

WINZ (*Women in Informatics Network Zurich*) ist eine Community für Frauen, FLINTA+ und Allies am Institut für Informatik UZH. Das Netzwerk schafft sichere, kreative und unterstützende Räume, in denen sich Menschen vernetzen, lernen und wachsen können.

Join the Community on Social Media



Unser Lichthof im Wandel der Zeit: So sah das Herzstück der Universität 1980 aus. Folgen Sie uns auf Instagram und LinkedIn für Einblicke in Forschung, Campusleben, Veranstaltungen und aktuelle Themen der Fakultät.



www.oec.uzh.ch/socialmedia

Klartext

Am Klartext-Event vom 17. März 2026 gaben die Alumni Daniel Clauss, Natalie Ehram, Petra Hilber, Corina Ledergerber und Carlo Schmid folgende Tipps zum Berufseinstieg:

- Eigeninitiative, Begeisterung und ein überzeugendes Auftreten sind beim Berufseinstieg zentral.
- Der CV soll schnell einen Überblick über den Werdegang geben, eine persönliche Note haben und auch ungewöhnliche Erfahrungen sichtbar machen.
- Spontanbewerbungen und aktives Nachfragen nach Absagen können neue Chancen eröffnen.
- Wachstumsbranchen wie Energie und Real Estate bieten spannende Perspektiven.
- Nachhaltigkeitsabteilungen gibt es in vielen Unternehmen – Betriebswissenschaftler sind gefragt.
- Persönliche Beziehungen und Netzwerke bleiben trotz KI entscheidend.

Tipps aus der Community



Buch:
Regenerative Leadership von Hutchins und Storm
Wie Organisationen resilienter und nachhaltiger werden.



Newsletter:
Lenny's Newsletter
Insights zu Produktmanagement, Start-ups und Tech.



Podcast:
Acquired
Geschichten und Strategien grosser Firmen.



Podcast:
Tech Tonic (Financial Times)
Chancen und Risiken unserer technologiegetriebenen Welt.



Podcast:
Money Talks (The Economist)
Gespräche über Wirtschaft, Märkte und Finanzen weltweit.

Haben Sie einen Lese-, Hör- oder Sehtipp an die Community? Melden Sie sich unter: magazin@oec.uzh.ch

Vote & Discuss!

What do you value most when studying or working abroad?

Stepping outside my comfort zone, expanding my professional network, discovering new places or learning different ways of working and thinking?

Take part in our poll in the exclusive Alumni LinkedIn group and connect with fellow alumni.



www.oec.uzh.ch/alumni-gruppe

Whether you're an alumna, alumnus, student or professor – join the conversation in our LinkedIn group. If you're not a member yet, send us a request. After a quick verification, you can access the group and take part in the poll. Don't forget to turn on notifications so you never miss an update. We're looking forward to seeing you there!

AUF EINEN KAFFEE MIT ...



Lisa Vannini (31) hat 2017 ihren Bachelor in Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich abgeschlossen. Heute ist sie Co-Founderin von Tasty Petfood, einem Berliner Start-up für Premium-Frischfutter für Hunde, das schonend gekochte Mahlzeiten aus natürlichen Zutaten im Glas anbietet.

...Lisa Vannini

In der Rubrik «Auf einen Kaffee mit...» porträtiert OEC ALUMNI UZH jeweils ein Mitglied. Dieses Mal im Fokus: Start-up Co-Founderin Lisa Vannini.

Text _ Cecilia Etterlin

Wie würdest du einem 5-jährigen Kind deinen Job erklären?

Ich Sorge dafür, dass Hunde das leckerste und gesündeste Essen bekommen.

Welches Ereignis hat deine Karriere am stärksten geprägt?

Der Umzug nach Berlin vor vier Jahren. Bei HelloFresh konnte ich unglaublich viel lernen – von Marketing und Produktentwicklung über Operations bis hin zu Leadership. Dort habe ich auch meine heutige Co-Founderin kennengelernt. Berlin war deshalb nicht nur ein Ortswechsel, sondern der Startpunkt für mein eigenes Unternehmen.

Was würdest du am Wirtschaftssystem ändern, wenn du könntest?

Ich würde Gründen radikal vereinfachen. Start-ups treiben Innovation, werden aber oft eher gebremst als unterstützt. Gleichzeitig braucht es mehr strukturelle Unterstützung für Frauen, insbesondere für Female Founders und Working Moms. Karriere und Familie sollten kein Widerspruch sein.

Welche Erinnerung aus deiner Studienzeit ist geblieben?

Das Seminar «Personalisiertes Marketing». Es war eines der ersten, das Themen wie Social Media, Search Engine Advertising oder Customer Lifetime Value behandelte – Themen, die mich bis heute faszinieren.

Was hast du aus deiner Studienzeit mitgenommen?

Struktur, Durchhaltevermögen und Pragmatismus. Und Freundschaften fürs Leben.

Dein Rat an heutige Studierende?

Arbeitet früh neben dem Studium. Selbst ein Job in einem Café lehrt viel über Verantwortung und Menschen. Und: Traut euch, Dinge zu tun, bevor ihr euch bereit fühlt. Der richtige Zeitpunkt entsteht oft erst im Tun.

Mit wem würdest du gerne an einer Hotelbar sitzen?

Mit Whitney Wolfe Herd, der Gründerin von Bumble. Sie steht für mutiges Unternehmertum und Female Leadership.

Der beste Ratschlag, den du je bekommen hast?

Vertraue darauf, dass sich Dinge mit der Zeit fügen – nicht durch Abwarten, sondern durch mutiges Handeln. Ups und Downs gehören dazu.

Das vollständige Porträt und weitere Mitgliederporträts finden Sie hier:



www.oecalumni.ch

Curiosity as a Guiding Principle

What happens when banks become more cautious? Prof. Per Östberg explores how financial regulation shapes the wider economy and why robust methods are key to understanding these effects.

Text _ Jamie Brama Foto _ Caroline Krajcir

Curiosity and a desire to learn new things have always played a significant role in Per Östberg's life. This was evident even in his teenage years, when he accompanied his mother to Sri Lanka for several years while she was working for UNICEF. That same curiosity continues to shape his approach to research and teaching today.

He initially studied economics, but a course in finance opened his eyes to its more concrete and quantifiable theories, which were in stark contrast to the often abstract concepts of economics. "I discovered the subject, loved it, and decided to pursue a PhD because I wanted to learn more," he recalls. An academic career followed naturally. "It wasn't a deliberate decision, but a gradual progression that eventually led me to become a professor."

For Per, one of the best aspects of academia is the expectation to keep learning. "It's a fantastic luxury," he says. He finds both teaching and research equally fulfilling. As a researcher, he enjoys learning new things and making discoveries that no one else has made before. As a teacher, he values the opportunity to inspire others with the same enthusiasm.

Beyond banks

Recently, much of Per's research focuses on the impact of financial regulation on the wider economy. In a project funded by the Swiss National Science Foundation, he examines the unintended consequences of stricter banking regulations. Although these measures are designed to safeguard the stability of the financial sector, they affect not only banks, but also firms and households. For example, if banks lend more cautiously, companies may struggle to finance investments, and households may face more restrictive mortgage conditions. Such changes have ripple effects throughout the entire economy. While the impact on banks has been studied extensively, Per's research aims to improve our understanding of the effects on the economy as a whole and to quantify them.


"STRICTER BANKING REGULATIONS HAVE RIPPLE EFFECTS THROUGHOUT THE ENTIRE ECONOMY."

On a side note, he also points out how financial markets are commonly misunderstood. "One misconception is that well-functioning markets are predictable when in fact they are fairly unpredictable, since all available information has already been incorporated into prices," he explains. "The conclusion is that we should be wary of people who claim to know with certainty what the state of the market will be tomorrow!"

Getting the methods right

Another strand of Per's research focuses on replicability and methodology. Being able to replicate the results of existing work is essential for scientific progress. Over the years, this work has led him and his collaborators to reconsider established approaches. In one project, for example, they discovered that a widely used method was flawed. They developed and applied a correction, only to find that it introduced new problems. This prompted them to rethink their approach once again and design methods that are more robust.

For Per, this experience highlighted the importance of consistently investing in methodology and taking the time to do things properly. Although careful measurement and robust methods are not always visible, they form the foundation for reliable research. This becomes even more important with the rise of artificial intelligence. He states: "While new tools make it easier to generate results, they also increase the risk of relying on methods that are not fully understood."

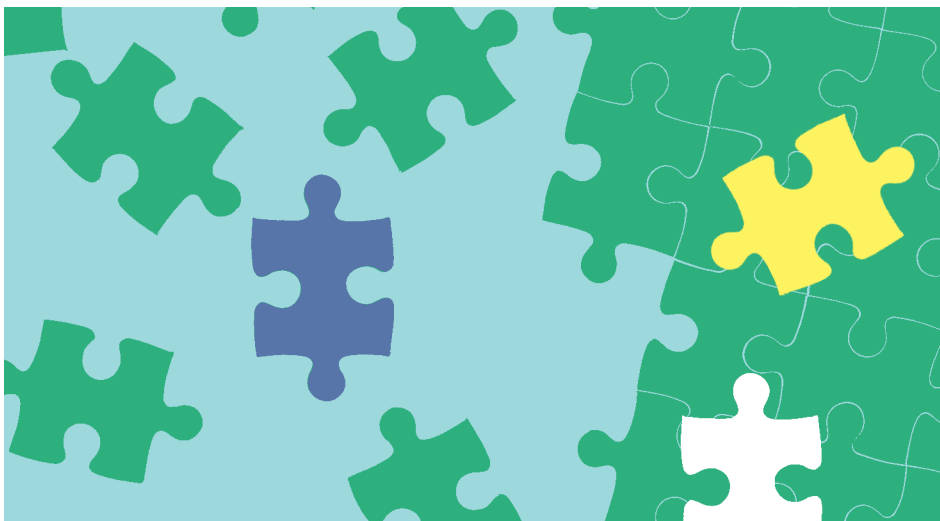


Per Östberg is a professor of finance and deputy head of the Department of Finance UZH. Previously, he was an associate professor of finance at the Norwegian School of Economics. The interview took place at the restaurant “Kobal Curry” in Zurich, which Per highly recommends for its kottu roti dish.

Zukunftsfähige Studienprogramme

Von Artificial Intelligence bis Sustainable Finance: Die Fakultät entwickelt ihre Studienprogramme kontinuierlich weiter, um neue gesellschaftliche und technologische Entwicklungen rasch in die Lehre zu integrieren.

Text _ Victoria Watts



Mit der Wahl ihres Majors entscheiden sich Studierende für eine fachliche Ausrichtung und erlernen die grundlegenden Kompetenzen. Mit ergänzenden Minors setzen sie Schwerpunkte nach ihren persönlichen Interessen und Stärken. Die Minors sind jedoch viel mehr als nur akademisches Beigemüse: Auf Bachelorstufe haben sie eine wissenserweiternde Funktion und auf Masterstufe können Studierende ihr Verständnis in ausgewählten Themenbereichen vertiefen. Minors ermöglichen die Vermittlung von spezialisierten und zukunftsgerichteten Inhalten und die zeitnahe Integration von neuen Erkenntnissen aus Forschung und Gesellschaft.

Von der Idee bis zum Launch eines Studienprogramms vergehen zwei bis drei Jahre. Darum ist die Weiterentwicklung des gesamten Curriculums ein ständiger Prozess. Während ein-

zelne Inhalte einer Vorlesung schnell angepasst werden können, verlangt die Veränderung eines ganzen Studienprogramms nach mehr Vorlaufzeit.

Umfassender Entwicklungsprozess

Innerhalb des Assurance-of-Learning-Prozesses setzen und überprüfen Dozierende Lernziele und identifizieren Hürden oder Lücken in den zu vermittelnden Inhalten. Die Programmleiter:innen in den Instituten sammeln Rückmeldungen zu den

Lehrinhalten von Studierenden und Alumni. Internationale Standards und Anforderungen an die Studienprogramme fließen im Rahmen der Akkreditierung der Fakultät bei den Labels EQUIS (Europa) und AACSB (International) ein. Basierend auf diesem Rundum-Feedback entwerfen die Programmdirektor:innen das Curriculum: Sie definieren die Lernziele, wie diese am effektivsten vermittelt und geprüft werden und stellen sicher, dass die Fakultät die nötige Expertise dazu hat.

Anschliessend werden die organisatorischen und regulatorischen Bedingungen geklärt: Definition der ECTS-Punkte, Anrechnung von bisherigen Leistungsausweisen, Sicherstellung der Übergangsfristen, Anpassung von Studien- und Prüfungsordnung, Ressourcenplanung und Koordination. Dieser oft sehr aufwendige Teil ist für einen reibungslosen Studienbetrieb zentral.

Zukunftsfähige Expertise unter einem Dach

Die Wirtschaftswissenschaftliche

Facts and Figures:

- Von der Idee bis zum Launch eines neuen Studienprogramms dauert es zwei bis drei Jahre.
- Auf Bachelorstufe bietet die Fakultät sechs und auf Masterstufe zehn Majors an.
- Bachelorstudierende können ihr Studium mit einem von neun Minors ergänzen, Masterstudierende können aus 16 Minorprogrammen ihre persönlichen Studienschwerpunkte setzen. Daneben stehen ihnen weitere Minors an anderen Fakultäten offen.

Neue Minorprogramme

Beschleunigte technologische Innovation und Digitalisierung verändern ganze Branchen, Geschäftsmodelle und Ansätze der Unternehmensführung. Datengetriebene Analysen, quantitative Methoden, Kenntnisse von Transformations- und Innovationsprozessen und ein fundiertes Verständnis des Potenzials der Künstlichen Intelligenz werden zu entscheidenden Erfolgsfaktoren. Die neuen Minors reagieren auf diese neuen Anforderungen und setzen Schwerpunkte in diesen Bereichen.

- Artificial Intelligence (Bachelor/Master)
- Business Analytics and Operations (Master)
- Personnel and Leadership (Master)
- Marketing, Digital Transformation and Entrepreneurship (Master)
- Strategy, Organization and Innovation (Master)

Fakultät der Universität Zürich ist in vielerlei Hinsicht optimal aufgestellt, um den Studierenden Wissen zu vermitteln, mit dem sie auf dem Arbeitsmarkt echten Mehrwert schaffen können. Die Fakultät vereint schweizweit einzigartige Kompetenzen, wie z. B. die Initiative für Sustainable Finance, den Schwerpunkt Entwicklungsökonomie oder das Center for Leadership in the Future of Work.

Eine weitere Besonderheit ist das Institut für Informatik, das schon seit Jahrzehnten ein integraler Bestandteil der Fakultät ist. Die rasanten Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz verändern die Wirtschaft in einem bisher ungekannten Tempo. Umso wichtiger ist daher nicht nur ein fundiertes Verständnis des Potenzials dieser Technologien, sondern auch deren kompetente Anwendung. Seit langem profitieren die Studierenden von der engen Verbindung von Wirtschaft und Informatik an der Fakultät. Die Einführung des Minors Artificial Intelligence auf Bachelor- und Masterstufe ist ein weiteres Beispiel dieser fruchtbaren fachübergreifenden Zusammenarbeit.



SPOTLIGHT



39

The Future of Education with AI

New agentic AI systems can complete complex projects by breaking them down into individual tasks, requiring little human input. These systems can assess what is needed to achieve a goal, coordinate multiple steps, make decisions based on results and execute tasks autonomously – much like a human would perform a series of tasks to achieve a defined outcome.

Technology companies are already developing AI tools for scientists that automate parts of the research process, including hypothesis generation, testing, validation and documentation. Researchers could increasingly offload tasks such as data collection, analysis, testing ideas and documenting findings to agentic AI tools.

Will agentic AI replace scientists? Not really. AI technology is changing the higher education sector, no question. But expertise and traditional academic skills will remain essential. We must continue to educate experts by teaching foundational principles alongside reasoning, critical analysis, reflection and informed decision-making.

Our “Future of Education with AI” initiative adapts our curricula and learning competencies to integrate technological innovation responsibly. The Faculty’s new AI-related minor and major programs reflect our vision of an agentic AI university guided by human experts, thereby strengthening its relevance for society as a whole – as a trustworthy institution that can withstand the waves of the tech hype.

Regards,

Harald C. Gall is a professor of software engineering and has been dean of the Faculty of Business, Economics and Informatics since 2012. In each column, he focuses on a topic that is of particular interest to the Faculty.



AI Buddy – Der digitale Lernbegleiter

Ob Kurswahl, Modulreglemente oder Prüfungsanmeldung: Informationen im Studium sind oft über viele Quellen verteilt. Mit dem AI Buddy bündelt die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät UZH diese Inhalte an einem Ort. Als digitaler Studienbegleiter hilft das Tool, passende Kurse zu finden, Reglemente zu verstehen und sich im Uni-Alltag zurechtzufinden. Entwickelt im Rahmen der UZH Digital Strategy, bietet der AI Buddy schnelle Antworten und verweist auf offizielle Quellen. Er dient als praktische Unterstützung, ohne die Studienberatung zu ersetzen.

Weitere Informationen unter:



www.oec.uzh.ch/ai-buddy

Berufungen und Beförderungen



Alberto Bacchelli wurde zum ordentlichen Professor ad personam für Empirical Software Engineering befördert. Seit 2020 war er als ausserordentlicher Professor für das gleiche Fachgebiet an der UZH tätig.



Rico Sennrich wurde als ausserordentlicher Professor für Computerlinguistik berufen. Er promovierte 2013 an der Universität Zürich und forschte und lehrte anschliessend an der University of Edinburgh. Seit 2019 war er als Assistenzprofessor an der UZH tätig.



Eva Bittner wurde als ordentliche Professorin für Wirtschaftsinformatik berufen. Sie promovierte 2015 an der Universität Kassel und war zuletzt als ausserordentliche Professorin an der Universität Hamburg tätig.



Steve Cicala wurde als ordentlicher Professor für Sustainable Economics (Vontobel-Stiftung Professur) berufen. Er promovierte 2013 an der Harvard University und war zuletzt ausserordentlicher Professor an der Tufts University.



David Hémous wurde zum ordentlichen Professor für Ökonomik der Innovation und des Unternehmertums (UBS Foundation Professur) befördert. Seit 2019 war er als ausserordentlicher Professor für das gleiche Fachgebiet an der UZH tätig.

Auszeichnungen



Phanish Puranam, Professor an der INSEAD Business School in Singapur, erhielt die diesjährige Ehrendoktorwürde der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät UZH. Das Institut für Betriebswirtschaftslehre

nominierte ihn für seine wegweisenden Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Organisationsdesign und Wettbewerbsvorteilen. Seine Forschung liefert entscheidende Erkenntnisse über Koordinationsmechanismen in Organisationen. In seinen jüngsten Arbeiten beleuchtet er zudem neuartige Organisationsformen wie algorithmische Organisationen und trägt damit zum Verständnis von Organisationen im digitalen Zeitalter bei.



Tebea Rudolf erhält den Jahrespreis 2026 der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät UZH für ihre Masterarbeit «Does Corporal Punishment in Schools Influence Juvenile Delinquency? Evidence

from U.S. State Bans». Darin untersucht sie, wie staatliche Verbote körperlicher Züchtigung an US-Schulen das Verhalten von Jugendlichen beeinflussen. Auf Basis eines Difference-in-Differences-Designs zeigt sie, dass solche Verbote die Jugenddelinquenz deutlich senken. Gewaltfreie Schulen führen zu weniger Gewaltverbrechen durch ihre Schüler:innen – eine Erkenntnis von hoher bildungs- und gesellschaftspolitischer Relevanz.



Benjamin Wilding, Dozent sowie Managing Director und Head of Teaching and Finance am Institut für Finance, erhält den Lehrpreis 2026. Ausgezeichnet wird er für seine strukturierte, praxisnahe und

interaktive Lehre, die internationale Perspektiven, aktuelle Themen und innovative Lehrformate verbindet.

Emeritierung



Carmen Tanner wurde als Professorin für Responsibility in Finance emeritiert. Sie war am Institut für Finance tätig und leitete dort bis 2023 das Center for Responsibility in Finance. Ihre Forschung an der Schnittstelle von Psychologie, Ethik und Finanzwirtschaft fokussierte sich insbesondere auf die Bereiche Behavioral Ethics,

persönliche Integrität und ethische Entscheidungsfindung in Organisationen. Vor ihrer Tätigkeit am Institut für Finance war sie unter anderem SNF-Professorin am Psychologischen Institut der Universität Zürich und forschte an verschiedenen internationalen Institutionen, darunter der Northwestern University und dem Max-Planck-Institut in Jena.



Aufnahme in die National Academy of Sciences

Ernst Fehr, Professor für Volkswirtschaftslehre und Direktor des UBS Center for Economics in Society der UZH, wurde als internationales Mitglied in die renommierte National Academy of Sciences aufgenommen. Die Wahl würdigt seine langjährige Forschung in der Verhaltensökonomie, insbesondere zu Fairness, Kooperation und sozialen Präferenzen. Mit der Aufnahme reiht sich Fehr an der UZH neben der Physikerin Laura Baudis und dem Mathematiker Artur Ávila ein und gehört damit zu einer internationalen Gemeinschaft führender Wissenschaftler:innen.

Weitere Informationen unter:



www.oec.uzh.ch/fehr

Juni

01.
Anmeldestart Mentoring-
Programm für Mentor:innen
Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät UZH ●

10.
Forchlauf
ASVZ ●

17.
Inside PostFinance
ICU ●

22.
"Citizen investors", Keynote
by Nobel laureate Prof. Oliver
Hart (Harvard University)
UBS Center for Economics
in Society ●

24.
Spezialführung durch das
Bundeshaus
CUREMalumni ●

Juli

03.
Limmatböötle ICU x Alumni
ICU & UZH Alumni Informatik ●

08.
Sommerparty 2026
OEC ALUMNI UZH ●

12.
Hiking Trip
ICU ●

August

07.
Summerweek 2026
ICU ●

26.
Stiftungsarbeit in Uganda
EMBA Alumni UZH ●

27.
Lunch&Learn
EMBA Alumni UZH ●

29.
Alumni Sommernachtsparty
UZH Alumni Informatik ●

September

01.-02.
RiskOn Student Hackathon
Institut für Finance UZH ●

11.
Erstsemestrigentag
Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät UZH ●

14.
Anmeldestart Mentoring-
Programm für Mentees
Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät UZH ●

21.
Assessment Success Event
Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät UZH ●

23.
Activity Fair (Lichthof)
VSUZH ●

23.
Company Visit Schindler
EMBA Alumni UZH ●

26.
Alumni-Reise: Peru
UZH Alumni ●

Oktober

08.
Alumni Refresher
EMBA Alumni UZH ●

22.
Women Who Build: The Female
Founder Journey
EMBA Alumni UZH (Women's
Chapter) ●

24.
UNI-POLY Ruderregatta
ASVZ ●

November

11.
Klartext an der Long Nights
of Careers
Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät UZH ●

20.
Lunch&Learn
EMBA Alumni UZH ●

Dezember

01.
Fondueplausch
UZH Alumni Informatik ●

03.
Der Faktor Mensch in der
Cybersicherheit
EMBA Alumni UZH (Senior's Chapter)
●

04.
Volleynight
ASVZ ●

11.
Endjahres-Treffen
EMBA Alumni UZH ●

Impressum

25. Ausgabe

Herausgeber
Dekanat der Wirtschafts-
wissenschaftlichen Fakultät,
Universität Zürich
magazin@oec.uzh.ch

Redaktionsleitung
Jamie Brama

Redaktionelle Mitarbeit
Graziella Bomio
Janine Hammer
Victoria Watts
Lisa Zimmermann

Gestaltung
artdepartment.ch
Adrian Hablützel

Bilder
zVg (sofern nicht anders
angegeben)

Druck
Stämpfli AG

Inserate
oec.uzh.ch/oec
magazin@oec.uzh.ch

Auflage
15'000, erscheint zweimal
jährlich

Geht an
Alle Studierenden, alle Neuab-
solvent:innen (bis 2 Jahre nach
Abschluss), alle Mitarbeitenden
der Fakultät und Alumni mit
Einverständnis zum Kontakt-
erhalt (uzhalumni.ch/page/
connect)

E-Paper
oec.uzh.ch/oec

Abonnieren
Das Oec. Magazin kann
gratis abonniert werden:
magazin@oec.uzh.ch



ISSN
ISSN 2571-5143



gedruckt in der
schweiz



Wie bringt
mich ein EMBA
in meiner
Karriere voran?



Jetzt für ein
Beratungsgespräch
anmelden.

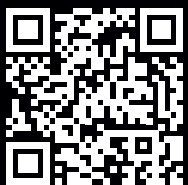


Executive MBA Fokus 2026–2028 Digitale Transformation

– Deutsch oder Englisch

**Nobel laureate
Prof. Oliver Hart**

Citizen investors



June 22, 2026, at 18:00
University of Zurich
Register via QR code
or at ubscenter.uzh.ch



@ubscenter
#EconomicsForSociety

**Economics.
*For Society.***